

Ersteinstufige
 monatlich 80 Pf.
 zweistufige 1,50 Mk.
 dreistufige 2,50 Mk.
 Durch die Post bezogen
 1,00 Mk. extra Beleggeld.

Die Frau Welt
 (Anzeigenschein)
 durch die Post nicht bezogen,
 kostet monatlich 80 Pf.,
 vierteljährlich 2,50 Pf.

Stephen Nr. 1047.
 Telegramm-Adresse:
 Volkshalle Halle/Saale.



Insertionsgebühr
 beträgt für die 5 gerappten
 Zeilen je 10 Pfennig.
 Für ansonstige Anzeigen
 20 Pfennig.
 Im reaktionären Falle
 kostet die Zeile 75 Pfennig.

Insertate
 für die halbe Summe
 werden (jedoch nur bei vor-
 mittägiger Abgabe) in der
 Expedition aufgegeben
 sein.

Eingetragen in die
 Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Die Angst vor der Sozialdemokratie.

Wien, 11. August.

Noch immer können die bürgerlichen Parteien den Schreden, der ihnen der sozialdemokratische Wahlsieg vom Mai 1907 eingejagt hat, nicht verwinden, und seitdem in dem für bombenreicher gehaltenen Landbesitz Freilandbau der 88. Sozialdemokratie gewählt wurde, haben sie völlig die Befugnisse verloren. In den nächsten Monaten sollen wieder eine ganze Anzahl von Wahlen stattfinden und die bürgerlichen Parteien zittern um alle ihre Mandate und legen überall schon die rote Fahne nieder. Nicht als ob alle diese Mandate für die Sozialdemokratie überhaupt zu erreichen wären. Aber das heißt Geistesverwirrung, die die Wähler für den Verrat der Volksinteressen und für die Preisgebung ihrer Programme strafen könnten, verurteilt ihnen schwere Träume. Und in ihrer Todesangst wissen sie nichts Besseres, als das Kompromiß aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie enger zu schließen, ihre Programme nur noch mehr zu verraten. Nicht nur die Freiwillichen — auch in Oesterreich besonders ausgezeichnet durch ihre Befugnislosigkeit — wieder sich den Liberalen an und erbeten ihre Wahlhilfe, auch die Liberalen werden sich den Freiwillichen an den Hals und tauschen mit ihnen den Bruderhüß.

Da ist vor allem das Mandat nach dem verstorbenen deutschen Landmannminister Belsch. Dieser war als Agrarier mit 4800 gegen 2800 sozialdemokratische und 1500 christlichsozialistische Stimmen gewählt worden. Man sollte denken, daß da die Bürgerlichen nicht gar zu viel Furcht vor den Sozialdemokraten zu haben brauchen. Aber schon seit dem Tode Belschs megalen die Deutschnationalen mit den Christlichsozialen, daß ein gemeinsamer Kandidat aufgestellt werde, damit sich nicht die Überlegenheit von Freiwillichen wiederhole. Und es ist nichts Furchtlos, daß das Kompromiß aufstehe können und ein den Christlichsozialen genehmer Agrarier aufgestellt werden wird. Die Folge wird sein, daß zwar der Kandidat nicht stehen, daß aber der Sozialdemokrat, dem die Stimmen aller wirklichen Nichtliberalen zufallen werden, ganz bedeutend an Stimmen zunehmen wird. Vorläufig haben die Bürgerlichen aber noch solche Angst, daß ihnen zuliebe die Regierung die Aufschreibung der Wahl immer wieder verschiebt. Ähnlich ist es in dem durch den Rücktritt des Volksparteilers Erler freigeordneten Innsbrucker Wahlbezirk. Auch dort, wo die Volkspartei wieder nur als antiliberalistische Partei eine Parteienberechtigung hat, möchte sie am liebsten irgend ein Kompromiß mit den Liberalen schließen. Nun ist Erler zurückgetreten, weil die Deutschnationalen in der Wahlmünd-Wahl eine so wichtige Rolle spielen und es bestand in den Kreisen der Innsbrucker Nationalen der Plan, zum Zweck des Protektes den Professor Wahlmünd Kandidieren zu lassen. Obwar derselbe nicht gewählt worden wäre, hat die Rettung der Volkspartei diese Kandidatur verhindert und es wird irgend ein Kandidat aufgestellt werden, der weniger antiliberalistisch gekleidet ist. Dadurch wird aber nur das herbeigeführt werden, daß die Sozialdemokraten (die das vorjährige 1800 gegen 2100 nationale und 800 Liberalen Stimmen hatten) in die Stichwahl kommen — und vielleicht an erster Stelle.

Aber diese beiden Wahlen sind nur Episoden neben den Wahlen für den niederösterreichischen Landtag, die dieser Tage für den 26. Oktober ausgeschrieben worden sind. Bisher sah im niederösterreichischen Landtag dank dem Steuerzensus von 8 Kronen nur ein Sozialdemokrat, Gen. Sekr. Kun hatten aber die Christlichsozialen, um den beiden ihren Reichen entnommenen Wählern einige Schonung im Reichstaxe zu erwirken, sich zu einer Wahlreform in Niederösterreich zu bewegen müssen, die den Arbeitern die Tür zum Landtag etwas weiter öffnete. Sie hatten das in ihrer perfiden Art gemacht. Nun wird der Landtag aus 20 Abgeordneten des Großgrundbesitzes und der Handelskammern, 15 der Städte, 31 der Landgemeinden und 88 der allgemeinen Wählerklasse bestehen. Die Verteilung liegt nun zunächst darin, daß aus den Kurien der Städte und der Landgemeinden die Arbeiter ausgeschlossen wurden, indem der Jandbesitz für die Einkommensteuerzahler auf 24 Kronen erhöht wurde, während er für die Erwerb- und Grundsteuerzahler mit 8 Kronen belassen wurde. Von der allgemeinen Wählerklasse entfallen 48 Mandate auf Wien, 10 auf das flache Land. Aber auf dem flachen Lande ist in dieser Wählerklasse nicht einmal das allgemeine Wahlrecht eingeführt, sondern das Wahlrecht ist beschränkt auf die sog. „Gemeindebürger“, d. i. die Steuerzahler und die Heimatberechtigten (die „Zuständigen“). Der wichtigste Fortschritt in dieser Wahlordnung besteht aber darin, daß die Stadt Wien vollständig aus den Jandkurien ausgeschlossen wurde und alle 48 Abgeordneten auf Grund des gleichen Wahlrechts, allerdings durch die dreijährige Sechstelligkeit, gewählt werden. Diese Reform wurde dadurch verfaßt, daß die einzelnen Stadtbezirke verschieden mit Mandaten besetzt wurden: je nachdem die christlichsozial oder sozialdemokratische Partei. So erhielt die innere Stadt mit 48 000 Einwohnern 6 Mandate (in einem Wahlbezirk gewählt, damit nicht doch irgendwo ein Sozialdemokrat durchkäufe), Wien mit 63 000 Einwohnern 4, Josefstadt mit 46 000 — 2 Mandate; aber auch das sozialdemokratische Ottakring mit 139 000 Einwohnern nur zwei, Favoriten mit 120 000 nur zwei Mandate. Die zwölf christlichsozialen Bezirke haben 828 000 Einwohner, sie erhalten 86 Mandate, die 9 sozialdem. und liberalen Bezirke mit 701 000 Einwohnern erhalten 12 Mandate.

Diese ganze Wahlordnung ist von der Angst vor den Sozialdemokraten diktiert. Alles ist darauf angelegt, die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten möglichst zu beschränken. Aber trotzdem zittern die Christlichsozialen um ihre Mandate und so haben sie so lange die Deutschnationalen um ein antisozialdemokratisches Kompromiß angezweifelt, bis diese sich dazu bereit erklärten. So werden im ganzen Lande die Mandate zwischen diesen beiden Parteien aufgeteilt. Natürlich werden die Deutschnationalen dabei gründlich betrogen, indem ihnen eine hübsche Anzahl von Mandaten „augestrichelt“ wurden, die in Wirklichkeit den Sozialdemokraten zufallen werden. Aber in ihrer Verblöndung, so viel Mandate zu haben, lassen sie sich von den Christlichsozialen überbieten und verpfänden sich zu allem, was die Christlichsozialen von ihnen verlangen, vor allem zur Abgabe an den Antiliberalismus. Ob es ihnen nützen wird und ob die nationalen Wähler diese Politik mitmachen werden, ist allerdings sehr die Frage. Was immer aber auch daraus wird, so viel ist sicher, daß die Sozialdemokraten in einer ganz hübschen Anzahl in den Landtag einziehen werden.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 12. August 1908.

Der nicht weiter gefaßt werden darf.
 Die Nationalregierung erklärt sich mit einer Ausdehnung der Reichsbesitzsteuer auf direkte Abstammung einverstanden, und versichert zugleich, daß der Abg. Vajermann, als er in Reutbad von direkten Reichsteuern sprach, keinesfalls an eine Reichseinkommensteuer gedacht haben könne. Denn das Einkommen sei in den mittleren Stufen, zu denen das nationalliberale Organ die Stufen von 6000—20 000 Mark rechnet, bereits so hart in Anspruch genommen, daß eine weitere Belastung für die Einkommens „mittleren“ Einkommen beträgt 160 bis 600 Mark; selbst wenn eine Gemeindesteuer von 100 Prozent zugerechnet wird, bleiben den 20 000 Mark „Reinnetto“ nach Zahlung seiner Steuern immer noch 18 800 Mark jährlich zu verzeihen. Warum da eine weitere Belastung kaum möglich“ sein soll, ist nicht recht einsehbar. Und woher will die nationalliberale Partei die Mittel für die Regulierung der preussischen Beamtengehälter nehmen, wenn sie eine weitere Belastung der „mittleren Einkommen“ besonders in Preußen für „kaum möglich“ hält? Vor sechs Jahren haben es ja die Nationalliberalen nicht nur für möglich sondern sogar für unerlässlich notwendig, für national und patriotisch gehalten, daß selbst die heimischen Einkommen dem Staat und Reichswohl ausgetiefert wurden. Da werden am Ende wohl auch die Einkommen von 20 000 Mark noch höher belastet werden können.

Stimmen in der Wüste.

Über den vorigen Woche in London tagenden Freibankkongress war in der deutschen Presse nicht allzuviel zu lesen. Die Deutscher des Kongresses hielten sich auch kaum darüber betragen, daß ihrem Unternehmen aus dem europäischen Kontinent recht geringe Aufmerksamkeit gebunden wurde, denn sie begingen den für kontinentale Verhältnisse schwerwiegenden Fehler, eine Gasse zu wählen, deren Truppen sich längst verlaufen haben. Das Schulzsystem, wie es zumal in Deutschland durch den Wucherakt von 1902 prächtig ausgebaut worden ist, mit seiner Verwertung der Lebensmittel, seiner Beeinträchtigung des Handels und vieler Zweige der Produktion, hat viele leidenschaftliche Gegner; aber das Prinzip des Freibankens als bürgerlich-wirtschaftliche Selbsterziehung findet keine Anhänger mehr. Er war zum großen Teil der Einfluß des Sozialismus, der die alte liberale Wirtschaftstheorie bis in ihre Grundfesten erschütterte und so völlig einwirkten ließ, daß kaum noch da aber dort eine letzte aufrechte Stütze zu sehen ist.
 Man würde jedoch dem Londoner Freibankkongress Unrecht tun, wollte man glauben, er hätte aus Leuten bestanden, die aus der wirtschaftlichen Entwicklung eines halben Jahrhunderts nichts gelernt hätten. Der Standpunkt der reinen Mandattheorie, die vom freien Spiel der Kräfte das Glück aller erwartet und jede „politische“ Einmischung in das Wirtschaftsleben als Einbruch in die heiligsten Rechte der Menschheit verdammt, ist auch für die meisten von ihnen verlassen und erledigt. Sobald aber der Grundgedanke der sozialen Reform mit

Hurraschreier. (Nachdr. verb.)
 Ein Zeitroman von V. C. Teranz.

XIX.

Nach einer fast schlaflosen verbrachten Nacht ging der alte Wadermann nicht wie sonst am frühen Morgen zur Arbeit. Er schämte sich, er glaubte, wieder müßte ihm die Schmach, die seinem Kinde, die ihm die feineren Familie angehen, vom Gesicht sein. So sah er zu Hause in einer Ecke des Sofas, dumm vor sich hinbrütend. Als die Stunde gekommen war, in der, wie er wußte, der Chef sich nach seinem Kontor begab, machte er sich fertig. Nicht seine Wertungsflebung, sondern seinen Ausgesaugen legte er an. Herr Gebhard befand sich in größter Aufregung.
 „Wo stehen Sie denn, Wadermann?“ schrie er den Alten an. „Du denn der Zerkel heute los? Streifen Sie etwa mit —?“
 Der alte Wadermann schaute seinen Chef verständnislos an. Nicht wie sonst demütig, mit unterwürfigen Miene trat er vor seinen Vorgesetzten; seine Lippen waren aufsummengeklümpert; ein feindseliges, drohendes Bild sprühte aus seinen Augen; in dem runzligen alten Gesicht zuckte und mühlte es, seine Arme freizulegen wie im Kampf.
 „Der Kommerzienrat — Ihr — Ihr — Sohn —“
 „Ja, wüßte Sie denn nicht,“ sprach der Fabrikbesitzer, „erregt, die Pfeilere streiten? Ihr laubender Herr, der Dieb, vor eben hier mit 'ner Reputation. Sie fordern zehn Prozent Vohnerhöhung. Wüßten Sie denn nicht davon?“
 Der alte Wademeister hatte hinter sich hingesehen, ohne auch die Eröffnung seines Prinzipals zu hören; in seinen Schritten hämmerte und postete es; nur ein Glanz befürchtete all sein Sinnen und Sphären: „Der Kommerzienrat, Ihr Sohn ist ein Lump!“
 Der Fabrikbesitzer richtete sich jäh in die Höhe; sein Bild glitt verblüffert und fragend zu seinem Vorgesetzten hinüber. „Wo richtete sich dann wieder auf den vor ihm stehenden alten Mann.“
 „Und Sie betrumeln, Wademann?“ brach er zornig los. „Dann scheren Sie sich nach Hause und schlafen Ihren Knäuel aus!“

Der alte Mann aber nahm gar keine Notiz von dieser Aufregung, sondern er trat seinen Herrn noch einen Schritt näher und schüttelte seine Kräfte dicht vor dessen erschreckt zurückweichendem Gesicht.
 „Ein Schuft ist Ihr Sohn, ein gemeiner Schuft!“ grölzte er, seinem Angrimm, seinem Schmerz rückhaltlos Luft machend. „Er hat mein Kind verführt, er hat mein armes, unschuldiges Kind verführt!“
 Der Kommerzienrat war im ersten Augenblick überrascht, verblüfft.
 „Was hat er?“ fragte er mechanisch.
 „Er hat mein Kind schimpflich, mein armes, unschuldiges Kind.“
 Ein Blick des Verständnisses wurde in den Augen des Fabrikbesitzers; er zog ängstlich seine Sten zusammen, dann machte er eine ablehnende Geste.
 „Wüßten Sie, verstanden Sie mich mit solchen Sachen! Ich kümmere mich nicht um die Liebesgeschichten meines Sohnes.“ Er lachte kurz, zank. „Wahrhaftig, da habe ich Velester zu tun.“
 Der Wademeister stand einen Augenblick überflacht, verduht. Diese Antwort hatte er offenbar nicht auf seine Anfrage erwartet. Dann übermannte ihn wieder seine Empörung, die stilles Erbitterung seiner aus tiefste verletzten biedereren Natur.
 „Aber er hat ihr doch Gewalt angetan!“ schrie er. „Hören Sie: Gewalt hat er ihr angetan!“
 „Aber auch auf diese noch schwerere Beschuldigung antwortete der Kommerzienrat mit einer geringschätzigen, ablehnenden Handbewegung.
 „Neben Sie doch keinen Unfuss, Mann! Gewalt! Das sagen die Wüßchen näher immer. Natürlich! Vor den Eltern wollen sie sich gern wehren. Das Wüßchen wird ganz genau gewußt haben, worum es sich gebandelt.“
 „Ein Hausknecht, den der in seinen heiligsten Gefühlen gekränkt unglückliche Vater auf den Schreitisch niederstürzen ließ, unterdrückt den Sprechenden.“
 „Das ist nicht wahr! Das ist nicht wahr, sage ich Ihnen. Meine Frau und ich haben unser Kind in Reinheit und Anstand erzoogen, und unser Kind war immer ein braves, gutes —“
 „Ach Quatsch!“ brachste der Kommerzienrat ungebuldig, nervös auf. „Lassen Sie mich in Ruhe mit Ihrem Kind! Ich

sagte Ihnen schon, daß ich heute schon so den Kopf voll genug habe, und nun kommen Sie auch noch mit Ihrem dummen Quatsch! Scheren Sie sich lieber an Ihre Arbeit und verschonen Sie mich mit Ihren albernen Weibergeschichten!“
 Der alte Wadermann stand betäubt. Daß er so gar kein Verständnis bei dem Platte fand, den er bis dahin unbedingt als Autorität, als das Muster eines unantastbaren Ehremanntes betrachtet hatte, ging offenbar über seinen Horizont. Er konnte mit dieser neuen Erfahrung nicht so rasch fertig werden. Wie vor den Kopf geschlagen, stand er da. Dann raffte er sich zusammen, und als wenn er noch immer nicht seinen Knäuel von geltern überwandnen hätte, ging er schwantend aus dem Zimmer.
 Zu Hause schritt Martha, die sich heute in der Schule kalte einen hübschen lassen, grollend, finstern und zugleich mit der Miene stütziger Erhabenheit auf und ab, während die Mutter bei ihrer eifrig, förperlich und feilsch schwer lebenden zu Bett liegenden jüngeren Tochter in der Kammer saß.
 „Eine Schmach ist's, eine Schand!“ jammerte sie, als der alte Mann zurückkam.
 „Er nicht.“
 „Er nicht,“ vor den Staatsanwalt bringe ich ihn, vor den Staatsanwalt.“
 Die Lehrerin blieb entsetzt stehen.
 „Vor den Staatsanwalt? Wozu? Den Standa an die große Glocke hängen, doch man sich gar nicht mehr auf der Straße, in der Schule lassen kann! Glaubst Du, daß Grete dadurch wieder ehlich wird?“
 „Nein!“ Der alte Mann schüttelte die gebaltete Faust. „Meine Ehre muß sein. Den Hund bringe ich ins Buchhaus. Eine Ehre muß ich haben!“
 „Eine Ehre? Er ist noch lange nicht so schuldig wie sie. Das Wüßchen ist allemal schuldiger als der Mann. Wüß, daß man so was an seinem „nen Schweser erleben muß!“
 Vater Wadermann blieb erstarrt, empört vor seiner Tochter stehen.
 „Was? Das sagst Du? Deine eigene Schweser beschimpfst Du? Hat er nicht Gewalt gebracht?“
 „Gewalt!“ Die grauen Augen der Lehrerin funkelten wie eine Feuerkugel. „Wenn sie nicht mitgegangen wär, hätte ich nicht passieren können. Warum ist sie nicht zu Hause geblieben wie ich? Wenn einer so was geschieht, ist allemal das Wüßchen

Wille der Staatsgenossenschaft Aufnahme in das freihändlerische liberale Programm findet, ist auch sein dogmatischer Charakter durchdringender und die Einsicht nahe, daß die Frage Schußwort oder freihändlerische Freiheit und Kritik unbedingter Antwort zugunsten des Freihändlers finden kann.

Wenn Herr Dr. Theodor Barth in seiner Begründungssprache erklärt, er sei froh, sagen zu können, daß die dreieinviertel Millionen deutsche Sozialdemokraten von Mann zu Mann überzeugte Freihändler seien, so hat er damit sicherlich nicht gemeint, daß sich die Partei, deren Wissenschaft die Mandatgeber zerstückelt hat, nun zu dieser zurückgewandt habe, sondern er wollte nur ausdrücken, daß die Sozialdemokratie als einzig entscheidende Belpfängerin des in Deutschland herrschenden Protektionismus so wirkt, daß jeder Gegner der Schutzzölle seine Freude daran haben könnte. Es handelt sich, unbeschadet grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten, um eine tatsächliche Tatsache.

Der Völkervereinigung hatte zu dem Londoner Kongress seinen Vertreter entsandt. Dem politisch bekannnten deutschen Vertreter finden wir außer dem Münchener Professor Vrentas, der noch vor dem Frankfurter Delegiertenkongress zum Protest gegen die Annahme des Sprachenparagrafen aus dem Verband der freirechtigen Parteien ausgeschieden war, nur die bürgerlichen Demokraten Barth und Breitfeld. Der Völkerverein hat sich dagegen vom Kongress ferngehalten, und das wird seinen Mündern, der sich des Geschäftsmanns Manns erinnert, daß der Freirecht der Völkerverein zuliebe den Kampf gegen den Völkerverein eingestellt hat. Der regierende englische Liberalismus ist für diese preußisch-deutsche Regierungsliberalen zu radikal, als daß man es wagen könnte, sich durch seine Gesellschaft zu kompromittieren.

Es ist viel bemerkenswert, daß die deutschen Vertreter mit großer Zuweisung behandelt wurden, und daß man beim Bankett den Ehrenplatz zur Rechten des Ministerpräsidenten Visconti Herrn Dr. Barth einräumte, dem scharfen Gegner der Völkervereinigung. Die scharfe Wortart, die zwischen den englischen und den deutschen Völkervereinigen konnte nicht scharfer Ausdruck gebracht werden. Für die Meinungen, die in England die maßgebenden sind, gibt es in Deutschland keine Ministerportefeuille, ja nicht einmal ein Abgeordnetenmandat.

Eine färsliche Oberreise.

Bei dem großen Brand in dem bairischen Städtchen Donauwörth hat sich ein Vorkall ereignet, der ein seltsames Licht auf die Handlungsweise gewisser Vertreter der oberen Behörde wirft. Kein Eringerer als der intime Freund des bairischen Kaisers — der sicherrweise Fürst von Fürstenberg, dem halb Donauwörther gehört, der in fast allen Ländern Europas Besessungen hat, und der in neuerer Zeit auch in Grundbesitzbesetzungen macht — hat sich auf dem Brandplatz in einer Weise betragen, die jedenfalls nicht ein gerühmtes Nachspiel ist.

Bei den Löscharbeiten verlangte der mächtige Herr, daß ein Feuerwehmann aus einem ferneren Hause herbeigekommen solle. Der Kommandant der Löschtruppe erlaubte sich, nachdem der fragliche Feuerwehmann unterhandelt, antwortete (ohne die Fürsten zu kennen): „Wenn Sie's besser können, gehen Sie rein.“ Darauf der Fürst:

„Was wollen Sie, Sie Schachsel, Sie Hettmann; ich hätte gute Lust, Ihnen eine runter zu haufen.“

„Sprach's und gab auch sofort dem Kommandanten — einem Arndt'sen Eisele Jun. — eine Ohrfeige. Zwei Arbeiter Feuerwehleute wollten daraufhin den Namen des Völkervereins stellen. Da antwortete dieser: „Das wird ja nett; fragen Sie jedes Kind.“ Auf energisches Drängen antwortete er endlich: „Fürst zu Fürstenberg.“ Dann wandte er sich zu seinem Begleiter und sagte zu diesem: „Graf, Sie sind mein Zeuge!“

Man glaube anfangs, ein Unbekannter habe den Namen des Fürsten mißbraucht. In diesem Sinne äußerte sich auch die Presse. Jetzt aber wird bekannt, daß am andern Tag ein Kamerader Schulte sich zum Erzbischof Feuerwehkommandanten bemühte und für den Fürsten die Sache „glatt zu machen suchte. Der Arndt'sen Eisele Jun. sollte für sich 1000 M., für einen gemeinsinnigen Zweck ebenfalls 1000 M. erhalten. Er ist aber nicht darauf eingegangen, sondern hat sich auf Klage kommen. Die Angelegenheit beschäftigt die Öffentlichkeit in hohem Maße, zumal andererseits der Fürst für die Abgabe von 40 000 M. Geld spendet hat. Man erklärt sich die Auslieferung zu, daß der Fürst in Donauwörth gewohnt ist, bei seinen Anordnungen auf keinerlei Widerstand zu stoßen.

Der Niederstreik in Stettin

gibt der Post ermüdete Gelegenheit, gegen die Arbeiter und gegen die Sozialdemokratie zu hetzen. Die Bemühungen der Organisation, den Streik zu stillen, werden als Komödie hingestellt, der zweite Vorsitzende des industriellen Verbandes

selbst kauft. Warum ist mir denn nicht so was passiert? Weil ich mich überhaupt mit den Männern nicht eingelassen habe.“

„Sie redete sich in ihrer ganzen, hartnäckigen Gestalt; triumphierte, trotz in ihrer jüdischen Wallstlosigkeit sah sie dem Vater ins Gesicht. Der aber lachte zwar; seine Erbitterung über die falsche Liebe als Jungfer mit ihrer kurzschneidlichen, lieblichen Moral ließ den Helden, den er sonst immer vor seiner ältlichen Tochter empfand, ganz in den Hintergrund treten und drängte zu einem rückwärtigen Ausbruch: „Du? Amstried! Du Dich denn je einer mit List und Schmeichelei und Verführung umgarn? Du sich denn überhaupt einer an Dich Hapverdürte Schredtschkaube ranienpaat?“

Die Zehrerin entsetzte sich bis in ihr Inneres. Aus tiefste geträumt hätte sie sich fernmit auf. „Zehrerfack — das sagst Du mir, Vater? Solch gemeines Schimpfmort nimmst Du mir gegenüber in den Mund? Wenn Dir die liberale Pläne, die ich dich des Nachts mit Herren in Chambres séparées herumtreibe, lieber ist, dann — dann kann ich ja meiner Wege gehen. Lieberhaupt, mit so einer unter einem Dache.“

„Ja, ja!“ lachte der alte Mann, seiner nicht mehr mächtig. „Neh!“ Denn das sah ich! Du hast kein Herz und bist kein Feind! Bei Dir ist alles verflochten, auch das Herz. Neh, neh, ja! Ich leib's nich, daß mir einer mein armes, unglückliches Kind beschämt!“

Er erhob drohend seine Rechte; seine Augenblicke, sein ganzer Körper, die Hände vor dem Gesicht, die Lippen wie ein Wort zu erwidern, rante sie aus dem Zimmer.

Eine halbe Stunde später klopfte es. Der alte Mann hörte nicht; liehe, vorstichtig wurde die Tür geöffnet. Alfred Wehbart trat ins Zimmer. Stumm hatte der Wermeister dem Eintretenden erkannt, als er wie ein Rasender auf ihn losstürzte.

„Sund! Sund!“

Nichts als dieses eine Wort brachte er in seiner sinnlosen Wut hervor. Mit beiden Händen packte er den Erdrückenden und würgte ihn aus voller Kraft, dabei in einem fort brüllend: „Sund! Sund! Sund!“

Verzweifelt mehrte sich der Herberallung. „Wer so so sein vor dem Völkerverein? — Herr Vater, lassen Sie doch vernünftig!“ hier er leuchtend, atemlos hervor: „Ich komme ja, ich will ja all“

(Fortsetzung folgt)

— Kommerzialrat Wenz — hielt den Beweis für eine solche Behauptung darin, daß die Organisationen nicht zu Streikbrecherleistungen wurden.

Wenn die Arbeiter es ernst mit ihrem Protest gegen die Völkerverein meinten, hätten sie mit Leichtigkeit aus ihren Reihen selbst Erfahrene für die Räter stellen können, da sehr zahlreiche Personen unter ihnen die Räterarbeit verstanden oder doch leicht erlernten.

Da aber die Arbeiter auf eine solche unerschämte Zustimmung nicht eingegangen sind, find die Bemühungen, den Streik zu verbänern.

Komödie, um die breiten Massen über die geheime Arbeit verschiedener sozialdemokratischer Parteigänger hier zu täuschen. Doch wie denn auch sei, der Anteil der Sozialdemokratie an dem Stettiner Verfall ist mit Händen zu greifen. Somit fällt auch auf sie die Verantwortung für das Ende, welches ihre treulosen Anführer bereits im Gefolge haben.

Wir würden dieses Widbinn, mit dem sich die Scheitrierer der Volkspolitiker ihr Brot verdienen müssen, nicht erwidern haben, wenn nicht über den Niederstreik verzapften Planlosen nicht recht deutlich der weitere Zweck ersichtlich würde. Der Artikel schließt wie folgt:

In welchem Maße erscheinen dann aber auch die vielgepriesenen Arbeiterschlüsse, von deren Tätigkeit die Sozialtheoretiker wahre Wunder für den sozialen Frieden erwarteten? Was nügen auch die stets so bringend empfohlenen Tarifverträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in praxi? ... Also die moderne Volksgelügend ist wieder einmal etwas brüchig geworden. Die Koalitionsfreiheit ist in Stettin nutzlos mitgebracht worden zu einem Angriffstreik, zu einer bloßen Scheinaktion, die nicht von einem Zeitpunkt nicht endlich abblühn auf den fatalistischen Eiertanz wieder ist.

Also: Nach fort mit den Arbeiterschlüssen, fort mit den Tarifverträgen, fort mit der Koalitionsfreiheit! Und dann dreimal Heil dem Niederstreik, der dem Schmarfacher zum Segen ward! — — Die Völkervereiner müssen demnach Jutage bekommen.

Um Streik selbst liegt heute im Gegensatz zu einer getriggen Meldung die Nachricht vor: Eine stürmisch verlaufene Versammlung der abständigen Räter beschloß, im Ausstand auszuharren. Es erklärten sich bei der Abstimmung 37 Mann für Fortsetzung und nur 65 Mann für Beilegung des Kampfes.

Freisprechung des Gendarmen Jude.

Die Bluttat des Gendarmenwacheleiters Jude, der am 23. September 1906 in Stolpe an der Berliner Nordbahn den Zimmerer Adolf Herrmann aus Hoheneendorf erschossen hatte, kam am 11. August 1908 vor dem Kriegsgericht der 1. Gardiebrigade in Berlin zur Verhandlung. Wie die Zeugen, darunter der Bruder des Erschossenen, bekundeten, sei eine Gewaltsamkeit, die nicht von einem Faltschaden nach dem Gange gegangen war, unterdessen in der Dunkelheit mit Fremden zusammengefallen. In dem einen dieser Fremden habe man den Gendarmen Jude erkannt. Die Arbeitergruppe wäre nach einem Wortwechsel ruhig weitergegangen. Dann kam jemand in geduckter Haltung auf zwei der Arbeiter zu und feuerte einen Schuß ab, der den Zimmerer Herrmann tödlich traf. Darauf verschwanden die Gendarmen. Der Schuß war von Jude abgefeuert worden. Ein weiterer Zeuge Knopf gab an, daß beleidigende Äußerungen nicht gefallen seien. Ohne jeden Grund sei auf sie eingeschlagen worden. In gebieter Stellung habe der Angeklagte den löbbringenden Schuß abgegeben. Der Vorgang habe nur einige Minuten gedauert. So schnell wie die Gendarmen gekommen wären, so schnell seien sie auch wieder verschwunden gewesen. Der Verhandlungsleiter fragte den Bruder des Getöteten, ob er von seiten der Partei über die Sache berichtet worden sei, was er verneinte. Befanlich hat Abgeordneter Stabhausen am 6. Februar dieses Jahres die Angelegenheit im Reichstage zu Sprache gebracht und die Tat des Gendarmen als Mord bezeichnet, worauf sich die Sache dahin unterließene Angelegenheit gegen den Gendarmen Jude eingeleitet wurde. In der Verhandlung vom 11. August sprach das Kriegsgericht den Täter frei! weil durch die Zeugenaussagen die Sache nicht genügend geklärt werden sei.

Das ist Justiz im 20. Jahrhundert. Daß Jude den Schuß von hinten abgegeben hat, daß Herrmann infolge des Schusses verstorben ist, daß sich Jude nicht in Notwehr befunden hat, das alles ist unanfechtbar erwiesen. Trotzdem die Freisprechung, weil die Sache nicht genügend geklärt sei! — Und da gibt es immer noch Arbeiter, die dieses System unterstützen. Abgeordnete der Regierungspartei wählen und Mitglieder der Vereine gewisser Soldaten sind! Wie recht hatte doch Heinrich Heine, als er die Mutter Natur hat, sie möge doch dem Deutschen auch noch den Schwanz zum Wiedeln geben, der seiner Fundamente fehle!

Einen Arbeiter von hinten totgeschossen und freigesprochen!

Wirksamkeit der Schusspolizei.

Im Jahresbericht des Vereins der Märkischen Kleinfeinindustrie heißt es über die Handelsverträge: Nachdem nun auch mit Spanien und den Vereinigten Staaten Abmachungen getroffen sind, ist bis zum Jahre 1918 unter handelspolitisches Verhältnis zu den außerdeutschen Staaten in umfassender Weise betraglich festgelegt. Für diese Zeit muß die Kleinfeinindustrie die Opfer für die Landwirtschaft erweisen. Die großen Vorteile bezahlen. Wie groß diese Opfer sein werden, läßt sich in keiner Weise berechnen. Leiber steht zu befürchten, daß bis dahin die Ausfuhrmöglichkeit in viele bisher bedeutende Absatzmärkte vollständig verloren gegangen sein wird.

Der Vorstand des Vereins der Märkischen Kleinfeinindustrie hatte während der Kämpfe um den Zolltarif eine Resolution zugunsten hoher Kornzölle vorgeschlagen, die mit einer Mehrheit von nur 10 Stimmen abgelehnt wurde.

Arbeitertrag statt Arbeiterschutz.

Der Geseftswort über die Arbeitskammern wird angehts der Kritik, die der vorläufige Entwurf gefunden hat, in den Bundesratsauschüssen einer durchgreifenden Umarbeitung unterzogen, die zwar nicht das Prinzip der paritätischen Zusammenfassung der Arbeitskammern und nicht ihr Tätigkeitsgebiet betreffen, dagegen aber die Organisation ändern soll. Die Anweisung an die Berufsvereinigungen gilt als aufgehoben, ebenso der Wahlmodus für die Arbeitervertreter. Besagten aber soll der Grundhaß der beruflichen Gliederung werden, wenn auch den territorialen Verhältnissen mehr Zugeständnisse als bisher gemacht werden sollen. Man kennt die offiziöse Ausdrucksweise. Gemügte schon der erste Entwurf selbst befriedigenden Ansprüchen der Arbeiter nicht, so wird er nun so „revidiert“ werden, daß die Arbeitervertreter werden gegen ihn stimmen müssen. Dann haben die Reichsämter einen weiteren Beweis dafür, daß die Sozialdemokratie alle Gesetze ablehnt, durch welche die Lage der Arbeiter verbessert werden soll.

Das Organ für politische Gemeinheiten, die freikonservative Post, benutzte in einem Artikel den Professor Dr. Rator in München, der vor der Öffentlichkeit laut seine Parteistellung als Sozialist und Demokrat, und zwar in einem solchen Zusammenhang geteilt hat, daß jedermann in ihm unklar eine moderne Sozialdemokratie erkennen muß.“ — Natürlich ist der Schluß, den das edle Denunziationsgeschwiff aus dieser Barmüßigkeit zieht, daß Rator sofort von seinem Verstand zu entfernen ist. Solche Persönlichkeiten erzeugen in der heranwachsenden, bereinigt zur Führung des Volkes bestimmten akademischen Jugend eine unheilvolle Verwirrung der Geister und bilden verzerzte Charaktere.“

Wenn jedermann mit gerader, anspruchsvoller Denkart ein „berzogter Charakter“ bei den Postleuten ist, dann dürfen sie recht haben.

Abgelehnte Vaterkraft. Der Abg. Müller-Meinings erklärt in der Berliner Volkszeitung, daß er keineswegs, wie die boshafte Zentrumspresse behauptet, Vater der Elektrizitätsteuer sei. Wie habe er beim Reichstag über einer anderen unabhängigen Person diese Steuer angesetzt; vielmehr habe er darin gewirkt, daß der sozialdemokratische Protestantrag in der bairischen Kammer auch von der liberalen Fraktion angenommen werde. Denn er halte die Idee einer Elektrizitätsteuer „für eine unglückliche“. — Wahrscheinlich hat die Zentrumspresse die Nachricht von Müller-Meinings' Vaterkraft bloß erfunden, um den beliebigen Völkervereiner ein wenig anzulinsen. Denn sie hält diese Abgeordneten für einen fischen.

Viel Blei, aber wenig Silber. Aus Kausfisch berichten die Finglarer Neuesten Nachrichten von eifrigen Schürfen nach Metallen: „Ende Februar dieses Jahres war man in den Silberminen bei Düng“ lang so weit, daß man die Metallabzahn zu Gesicht bekam. Eine Prüfung ergab, daß die Menge viel Blei aber wenig Silber enthielt, daß man ohne eine Vergrößerung der zum Schürfen und veredlungsweisen Abzahn benötigten Zahl von einem Jahre kaum ein endgültiges Urteil sich bilden könne.“ Auch nach Gold wurde gesucht, aber nichts gefunden.

Es reicht noch nicht aus. Das Disziplinverbot gegen Bürgermeier Schilling soll auch nach anderen Artikel ausgedehnt werden, deren Verfasserschaft ihm zugeschrieben wird. Es kommt schon auf eins hinaus, ob sich die Regierung noch so wenig mehr in dieser Affäre blamiert.

Polabowsky als Reichstagskandidat. Um den Wahlkreis Lubmischbach den Sozialdemokraten zu entreißen, was nur möglich wäre, wenn alle bürgerlichen Parteien zusammenhalten, schlägt die Zentrumspresse den Nationalliberalen vor, sie möchten den Grafen Polabowsky als Kandidaten aufstellen, der dann auch die Zentrumstimmen erhalten würde. Es ist mehr als fraglich, ob Polabowsky diese Kandidatur annehmen würde, deren Erfolg innerlich noch recht fraglich wäre.

Ausland.

Serbien. Wegen der Futtermot hat die Regierung die Ausfuhr von Getreide verboten.

Türkei. Der Sultan schwärmt jetzt so auffallend für die Freiheit, daß man diesem alten verfallenen Volkseinde gegenüber mißtraulich werden möchte. So hat er jetzt geäußert, jedermann müsse Mitglied des jungtürkischen Komitees für Einheit und Freiheit werden. Die Stößen zum Bau des Parlamentsgebäudes in Konstantinopel will der Sultan aus eigener Tasche zahlen. Das kann er bequem; denn er hat dreißig Jahre lang alle zusammengeerbt, was er erlangen konnte.

Die beschlagene Vermögen der gestürzten Güntlinge und Würdenträger, namentlich der ins Ausland entflohenen, werden zur Tilgung von Gehaltsrückständen und zur Schuldentilgung für verbannt gewesene Liberale verwendet werden. In der ersten Parlamentssession wird die Regierung ferner beantragen, die kollektiven Kontrakte mit in verschiedenen Weltteilen, wie Belgien, Holland und Finanzministerium, angestellten europäischen Mägen nicht zu erneuern.

Russien. In Tairis dauern die Strafenlämpfe fort. Die von Revolutionären besetzten Städteville werden von den Truppen besessen.

Zur Revolution in Rußland.

Aus dem Lande des Elends.

Die Arbeitslosigkeit in Rußland nimmt immer größere Dimensionen an und droht in Verbindung mit der bevorstehenden Hungersnot in 18 Gouvernements zu einer ersten Gefahr für das ganze Land zu werden. Fast alle Industriezweige sind von ihr ergriffen, besonders schlimm aber sind die Verhältnisse auf dem flachen Lande, wo dank der Krisis der Bauernwirtschaft die Zahl der Wanderarbeiter ungeheure Dimensionen angenommen hat und die Arbeitslöhne rapid gefallen sind. In den Kreisstädten und auf den Fabrikations-Eisenbahnstationen lagern Zehntausende obdachloser hungernder Arbeiter, die Städte an der Wolga sind mit Arbeitslosen überfüllt, und tags täglich treffen neue Truppen hungernder Bauern aus den Dörfern ein. Die Nachfrage nach Arbeitskräften ist hierbei so gering, daß bloß 10 bis 15 Proz. Arbeit finden. Die übrigen ziehen, nachdem alle Mittel erschöpft sind, in entlosten Truppen in die Heimat zurück, und ihnen entgegen ergießen sich neue Ströme Arbeitsloser, die von der Not aufgeschwemmt, hinausziehen, um Brot und Arbeit zu finden. Die Unzufriedenheit und Mangelbewußtsein triumphiert; noch niemals war das Angebot an Arbeitskräften so groß, der Arbeitslohn so niedrig, wie jetzt. In den Kreisen Lichatsk und Lschigirin (Gouv. Niwa), wo sich die Latschubinden von Terechtshenlo und Graf Dambow befinden, wird einem erwachsenen Arbeiter pro Tag 25 Kop, und einer Arbeiterin 15 Kop. gezahlt. In den übrigen Kreisen dieses Gouvernements wird durchschnittlich 30 bis 35 Kop. im Gouv. Kobotin 20 Kop., im Gouv. Westarabien 40 bis 45 Kop. bei eigener Verköstigung gezahlt. Noch schlimmer sind die Verhältnisse auf den Zuckerfabriken im Südbaltgebiet, wo die Arbeiter bei 17-tägiger Arbeitsdauer durchschnittlich 20 Kop. pro Tag erhalten. Derselben Löhne werden im Kreise Samarsk gezahlt. In den Kreisen Schwertsch und Zarafschinow erhalten die Arbeiter bei einer Arbeitsdauer von 18 bis 19 Stunden bei eigener Verköstigung 15 Kop. pro Tag. Im Kreise Terechtshenlo erhalten Arbeiterinnen auf dem Rübenplanlagen 10 Kop. pro Tag. Nicht besser sind die Lohnverhältnisse im Gouv. Tschernomorsk. Es kommt häufig vor, daß die Arbeiter sich ohne weichen Lohn, bloß für Verköstigung auf den Gütern oder bei Großhauern verdienen.

Die allgemeine Armut ist, daß die Löhne der Landarbeiter, die in den letzten Jahren dank der Agrarrevolution und den Streiks bedeutend gestiegen waren, in diesem Jahre um 40 bis 50 Prozent gefallen sind. Sie sind jetzt niedriger als selbst zu Ende der 90er Jahre (nach der großen Hungersnot), obwohl die Lebensmittelpreise inzwischen um 25 bis 35 Proz. gestiegen sind.

Die Ausfichten, die sich hieraus für die nächste Zukunft ergeben, sind ungemein tröstlich. Schon jetzt gräffte sich der Wobereien und auf den Sammelpunkten der Wanderarbeiter der Hungerthypus und Sterblichkeit, und wiederum nimmt die Cholera ihren Zug durch das hungernde Ausland auf. Von Waku über Astrachan und Jarzyn kommend, breitet sie die Wolga hinauf und findet in den von hungernden Arbeitelosen überfüllten Wolgastädten einen besonders fruchtbareren Boden.

Der Wäner Stolopin. In einem Gespräch mit dem einflussreichen englischen Journalisten Stead erklärte sich der russische Premierminister Stolopin als Freund jeder Grausamkeit. Aber ohne Todesstrafe könne die Regierung jetzt nicht auskommen, weil sonst kein Mensch in den höheren Kreisen der Emigration sicher wäre. Aber es fanden nicht 15 Hinrichtungen jeden Tag statt, wie die Zeitungen berichtet hätten, sondern vielleicht 15 jeden Monat. Auf Steads Verlangen wollte ihm Stolopin genaue Zahlen verschaffen. Doch nach zwei Wochen mußte Stolopins Geheiß Maratow erfüllen, da er keine genauen Zahlen geben könne, weil die Hinrichtungen auf Verfügung der Militärbehörden vorgenommen werden und das Ministerium des Innern selbst nicht weiß, wie hoch sich die Zahl der Hinrichteten belaufe! Auch über die Zahl der auf administrativem Wege ausgewiesenen Personen könne er keine Auskunft geben, weil diese Maßregel von den temporären Generalgouverneuren angewendet werde! Mit diesem Verhältnis hat sich Stolopin selbst gerichtet. Er konnte eben keine Daten aufbringen, die seinen läugerlichen Behauptungen entgegenwärtigen. Wie selbst aus den süßen Worten des Premierministers ersichtlich ist, wurden unter der Regierung Stolopin auf Grund der Urteile der Kriegs- und Feldgerichte mehr als 2200 Personen hingerichtet. Die angelegene juristische Wissenschaft Bruno Brändert die Zahl der im Verlauf von 20 Monaten (August 1906 bis April 1908) hingerichteten Hinrichtungen auf 1850 bis 1700 oder 90 im Monat. Diese Zahl hat auch jetzt nicht abgenommen. Während der letzten Woche (31. Juli bis 7. August) wurden zum Tode verurteilt 55 und hingerichtet 15 Personen. Was endlich die Zahl der Verbannten betrifft, so beläuft sie sich nicht — wie Stolopin erklärte — auf 14 000, sondern mindestens auf das fünffache, denn wie aus dem offiziellen Bericht des Polizeidepartements über die Deportation im Jahre 1907 ersichtlich ist, belief sich die Zahl der politischen Verbannten bereits am 1. Januar 1908 auf 74 275.

Volkswirtschaftliches.

Welchen riesenhaften Aufschwung der Weltverkehr seit letzten Jahren genommen hat, zeigt die Handelsstatistik von Bremen. Es betrug in dieser Stadt:

Einfuhr in Doppeltr.	Ausfuhr in Doppeltr.
1847/71: 3 115 000	1 462 000
1857/71: 9 604 000	5 127 000
1867/91: 23 012 000	15 201 000
1902/1906: 47 277 000	35 653 000
1907: 57 464 000	41 123 000

Der Wert der Einfuhr liegt von rund 105 auf 1845 Millionen, der Wert der Ausfuhr von 92 auf 1743 Millionen Mark. Von 1847 ab machte sich die Bremer Schifffahrt vor allen Dingen die Kraft des Dampfes dienstbar; überhaupt war Bremen die erste Stadt auf dem europäischen Kontinent, die eine regelmäßige Dampferverbindung mit Amerika vermittelte. 1857 trat der Norddeutsche Lloyd ins Leben. 1888 erfolgte der Anschluß des Bremer Bollwerkes an das Reichspostgebiet.

Der Segen der Lebensmittelmittel. Nach einem Vortrage des Dr. Vorringers in London betragen in diesem Jahre in den nur einige Meilen von einander entfernten Städten Genua in Italien und Gronau in Deutschland die Preise für Lebensmittelmittel:

	in Genua	in Gronau
	Cent	Cent
Roggenbrot (1/2 Kilo)	4 1/2	6 1/2
Weizenbrot (1/2 Kilo)	7	9
Getreidemehl	7	10
Weizenmehl (1/2 Kilo)	8	9 1/2
Weizen (1/2 Kilo)	8	9 1/2
Kaffee (1/2 Kilo)	50	54
Butter (1/2 Kilo)	65	81
Eier (1/2 Kilo)	40	48
Rindfleisch (1/2 Kilo)	45	48
Schweinefleisch (1/2 Kilo)	42 1/2	48
Schinken (1/2 Kilo)	50	60
Salz (1/2 Kilo)	42 1/2	45
Speck (1/2 Kilo)	32 1/2	43
Petroleum (Liter)	9	10 1/2
Rüböl (Liter)	36	45 1/2
Wirk (Liter)	7	9

Ein Cent ist etwa 1/4 Pfennig. Eine aus sechs Personen bestehende Familie kann für 21 M. in Genua ebenso viel kaufen wie in Deutschland für 28 M.

Wachstum der Tuberkulosesterblichkeit. Während in Preußen 1885 noch 88 283 Personen (31,14 auf 10 000 Lebende) an Tuberkulose starben, betrug die Sterblichkeit 1906 noch 64 459 (17,27 auf 10 000). Wägen auch die staatlichen und kommunalen Maß-

nahmen in den letzten Jahren günstig gewirkt haben, so ist der Arbeiterbewegung doch der Hauptanteil an der Besserung der Zustände zuzuschreiben.

Soziales.

Erwerbstätige Frauen. Die Zahl der erwerbstätigen Frauen nimmt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika rapid zu. Nach einer Zusammenstellung des Dr. Ernst Schulze in Hamburg waren bereits 1900 über fünf Millionen erwerbstätige Frauen zu verzeichnen. Davon waren 2 1/2 Millionen Arbeiterinnen, die als ungelernete Arbeiterinnen tätig sind, doch auch in allen qualifizierten Berufen, als Verkäuferinnen, Friseurinnen, Rechtsanwältinnen und Literaten nimmt die Zahl der Frauen und Mädchen zu. Es sind sogar tätige 10 Frauen als Eisenbahnbedienstete zu verzeichnen, 2 als Dachbeder, 45 als Lokomotivführer, 2 als Straßenbahnkonduktoren. In den Hauptberufen zeigt die Statistik von 1900 folgendes Bild:

	1900	1900 um
Dienstmädchen u. ähnl.	1 214 000	6,0 Proz.
Schneiderinnen	342 600	18,0 „
Mähdamerinnen	332 600	54,6 „
Lehrerinnen	327 900	33,4 „
Verkauferrinnen	146 600	156,4 „
Buchhalterinnen	73 900	167,4 „
Telegraphistinnen und Telephonistinnen	22 500	167,2 „
Gelehrte	3 400	197,9 „
Arbeiterinnen	2 150	148,1 „
Malerinnen	144 000	0,1 „

Die weiblichen Rechtsanwältinnen haben Jahresumsatzen von 20 000 bis 160 000 M.

Parteinachrichten.

Das Begräbnis des Parteiverordneten Rechtsanwalt Ludwig Buttrich in Leipzig fand gestern, Dienstag, statt. Die älteren Genossen gaben ihm das letzte Geleit. Nach kurzen Ansprachen der Genossen Schick, Arnst und Gerde sang ein Chor das Lied „Still ruht dein Herz“. Die Rechtsanwältinnen hatten keine Beteiligung gelandt.

Im Wahlkreis Offenbach ist die Zahl der politisch Organisierten im letzten Jahre von 7825 auf 7415 gestiegen. Die Gesamtsumme betrug 17 289 Wähler, wovon 12 818 Wähler auf Monatsbeiträge entfielen.

Der Wahlkreis Erfurt-Ziegenrück hielt am Sonntag in Jelle seine Kreisversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist von 1900 auf 1700 zurückgegangen. Fast aus allen kleineren Orten wurde ein Kandidat als Folge der Krisis gemeldet. Der Beitrag beträgt wöchentlich 10 Pf. Zum Kreisvorsitzenden wurde an Stelle des Genossen Reichhaus Genosse Ritz-Erfurt gewählt.

Zur Förderung der Bildungsanstrengungen, insbesondere auch unter der Jugend, haben Partei und Gewerkschaft in Nürnberg und Würzburg in Gemeinschaft mit den Gauen Nordbayern beschlossen, eine ständige Lehrkraft im Hauptamt für Nordbayern anzustellen. Das Amt hat Genosse Dr. Krause-Brecher bereits übernommen, der seine Tätigkeit am 1. Oktober dieses Jahres antritt.

Der Sozialdemokratische Verein in Nürnberg nahm folgende Vorträge an:

1. Der Parteitag möge eine ständige Arbeitskommission wählen, die für den nächsten Parteitag eine Erörterung der Agrarfrage vorbereitet und möglich macht.

2. Der Parteitag fordere im Sinne der Beschlüsse der internationalen Kongresse die deutschen Arbeiter auf, die Reise für durch Arbeitserbe zu begeben, und in gemeinschaftlicher Aktion von Partei und Gewerkschaft mit allem Nachdruck für die Erweiterung und Steigerung des internationalen Feiertages des Proletariats zu kämpfen.

Auf dem Parteitag der sächsischen Sozialdemokratie in Blauen i. S. wurde ein Antrag diskutiert auf Reinstellung der Agitation und der Verbreitungsbücherei der Parteipresse. Besonders die Chemnitzer und die Leipziger Delegierten beteiligten sich sehr lebhaft an der Debatte. Schließlich wurde der Antrag mit großer Mehrheit angenommen. Weiterhin entspann sich über den Antrag auf Durchführung des 10 Pfennig-Wochenbeitrages eine hitzige Debatte. Die Vertreter der Wahlkreise, die bisher den dahin zielenden Beschluß der Dresdener Landeskonferenz nicht durchgeführt haben, wendeten sich sehr energig — unter Anführung der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in ihren Kreisen — gegen den erneuten Antrag. Die Vertreter des Komitees der Großstädte und einiger ländlichen Kreise traten warm für den Antrag ein, der schließlich auch mit erheblicher Mehrheit angenommen wird. Von sonstigen Anträgen werden noch angenommen: ein Antrag, welcher eine Neubearbeitung des Gemeindeprogramms auf Grund der Beschlüsse des Bremer Parteitages zu dieser Frage fordert, ferner ein Antrag: einseitige Mitgliedsbücher und Mitgliederlisten einzuführen.

Abgelehnt wurde dagegen ein Antrag, wonach in jedem Agitationskomitee eine Genossin Sitz und Stimme haben sollte.

Der Landesparteitag befaßte sich dann mit der Frage der Doppelmandataturen für Reichstag und Landtag. Dresden u. hat den Antrag gestellt, solche Doppelmandataturen möglichst zu vermeiden. Die Genossen Geiger, Goldstein, Riem traten lebhaft dafür ein, während die Genossen Schöppin und Röske sich dagegen wandten. Von einigen Genossen wurde beantragt, auch Gemeinderatsmandate als unter den Antrag fallend zu erachten. Bei der Abstimmung wurde folgende Fassung einstimmig angenommen: „Die Landesversammlung möge beschließen, daß Doppelmandataturen zu vermeiden sind. Reichstags- und Landtagsmandate dürfen nicht in einer Hand vereinigt sein.“

Die Resolution, welche die Militärvereine angenommen wurde, haben wir bereits mitgeteilt.

Zur Wahrscheinlichkeit lag folgende Resolution vor: Die Landesversammlung der Sozialdemokratischen Genossen erneuert den Protest der letzten Landesversammlung gegen alle Versuche und Bestrebungen der herrschenden Klasse, das Innehalten des Dreiklassenwahlrechtes durch ein neues Wahlrecht abzulösen und der Arbeiterklasse auf deren Arbeit der Wohlstand der bestehenden Klasse beruht, die staatsbürgerliche Gleichheit vorzuzugewähren und sie politisch rechtlos zu machen.

Die Versammlung protestiert insbesondere auf das Entschieden gegen den auf einem lombinischen System beruhenden Entwurf der Regierung, den Graf Dönhoff in seiner Erklärung vom 17. März 1907 als einen Versuch charakterisiert hat, das Innehalten der gegenwärtigen, indirekten Klassenwahlrechte in eine neue, verbesserte Form zu bringen.

Nicht minder protestiert die Landesversammlung gegen den Kompromißvorschlag der Konservativen und Nationalliberalen, das Dreiklassenwahlrecht durch ein Pluralstimmrecht zu ersetzen, das den Anhängern der bürgerlichen Parteien nach willkürlichen Merkmalen ein gehobenes Wahlrecht einräumt, durch das die Arbeiterklasse politisch erdrückt wird.

Die Sozialdemokratie hält gegenüber diesen Bestrebungen auf dauernde Entredung der Arbeiterklasse unerbittlich fest an ihrer programmatischen Forderung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für beide Geschlechter vom zwanjigsten Lebensjahre ab und wird nicht ruhen und rasten, bis dieses demokratische Grundrecht verwirklicht ist.

Gewerkschaftliches.

Ausland. Die Ablichter. In Tiffis wurden dieser Tage 37 Straßenbahnangelegte verhaftet, weil sie angeblich die Ablichter hatten, in den Ausfall zu treten.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Das Sächsische Volksblatt in Zwickau war zu 1000 Mark Strafe verurteilt worden, weil es den Herrn Mertens in Altenburg den jastham bekannten Agenten des Reichsliederverbandes genannt hatte. Der Vormarsch teilte kurz die Verurteilung mit, wiederholte aber nicht die Worte, auf welche die Verurteilung erfolgt war, sondern schrieb nur, die Verurteilung sei erfolgt, weil das Sächsische Volksblatt den Agitator des Reichsverbandes Mertens mit dem ihm gebührenden Titel belegte. Daraufhin verklagte Mertens auch den verantwortlichen Nordwärtsredakteur Davidsohn. Dieser bot den Wahrscheinlichkeit dafür an, daß der Reichsverband genossenschaftlich liegen und Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie verbreitet, daß also die Bezeichnung „Reichsliederverband“ durchaus zutreffend und wahrheitsgemäß ist, und daß diese Bezeichnung im politischen Leben, und zwar nicht nur in sozialdemokratischen sondern auch in anderen Kreisen, allgemein üblich ist. Insbesondere wurde auch Beweis dafür angeboten, daß der Kläger in bestimmter Beziehung gegen die Sozialdemokratie verbreitet hat.

Der Vorsitzende des Gerichts aber sagte mit größter Entschiedenheit: Es ist nur wegen formaler Verletzung durch Schimpfworte Klage erhoben. Das schließt den Wahrheitsbeweis aus. Wir lassen abgesehen keine Beweise zu. Wir denken gar nicht daran, hier politische Sensationsprozesse zu machen.

Vergebens berief sich Rechtsanwalt Loewy darauf, daß es doch für das Strafmaß von Bedeutung sei, wenn seinen Beweisansprüchen entgegen werde. Wenn hier erwiesen werde, daß der Reichsverband tatsächlich fortgesetzt mit Lügen gegen die Sozialdemokratie arbeite und der Kläger sich in hervorragender Weise an dieser Arbeit beteiligt habe, dann werde das Gericht nicht unbillig können, die niedrigste Strafe, und auch diese nur mit Bewahren, zu verhängen. Das Gericht erkannte auf 100 Mark Geldstrafe. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Sprechstunde der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Die letzten Tage

des diesjährigen grossen

Inventur-Ausverkaufs

Enorm billige Preise.

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz.

Geschäftshaus

J. Lewin.

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Selten preiswertes Angebot

Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag

bringen wir grosse Posten moderne

:: wollene Kleiderstoffe ::

zu beispiellos billigen Preisen zum Verkauf und empfehlen soweit Vorrat

Serie I
Wert bis 1.85
jetzt Meter **60 Pf.**

Serie II
Wert bis 1.80
jetzt Meter **90 Pf.**

Serie III
Wert bis 2.00
jetzt Meter **110**

Serie IV
Wert bis 3.00
jetzt Meter **190**

Obige Serien sind im Lichthof auf besonderen Tischen ausgelegt.
Es bietet sich hiermit Gelegenheit, wirklich gute und moderne Stoffe zu fabelhaft billigen Preisen zu kaufen.

Brummer & Benjamin,

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Saftige pikante

Schweizerkäse Pfund **80 Pf.**

Speckige Alpen-Limburger Pfund **40 Pf.**

Muschel-Tafel-Butter Stück **65 Pf.**

F. H. Krause,

Dr. Ulrichstr. 44
Leipzigerstr. 18
Alter Markt 19
Dr. Steinstr. 39
Thomasstr. 40

Steinweg 17
Bernburg-Str. 16
Burgstrasse 7
Kohlstrasse 111
Landoeb. Str.

Achtung!

Verband der Bau-, Erd- u. gew. Hilfsarbeiter Deutschl. Zweigverein Halle a. S.

Donnerstag d. 13. August abends 7/7 Uhr im Engl. Hof, Gr. Berlin 14

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Nicht eines jeden Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. — Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Der Bevollmächtigte.

Im weiteren fordert die Ortsverwaltung alle diejenigen, welche noch im Besitze eines Bibliotheksausweises sind, auf, selbige umgehend abzuliefern, da es Verbandseigentum ist.

Delitzsch!

Sonntag, den 16. August im „Lindenhof“

Gewerkschafts-Fest.

Nachm. Punkt 2 Uhr: Umzug zum Lindenhof durch die Stadt. — Von 3 Uhr ab: Konzert, Preisstücken, Vorträge für Damen und Herren, Vertiefung und Kinder-Besichtigungen. — Abends von 8 Uhr ab: Ball u. turnerische Aufzüge. (Jow. Konzert i. feil erleuchtet. Garten. Alle Gewerkschaftsmitglieder wollen sich am Umzuge beteiligen. Das Komitee.

Das meiste Geld

zahlt stets für ganze Nachlässe von Möbeln, Läden, Kontor- u. Restaurations-einrichtungen, sowie Geldschränke, Planinos etc.

Friedr. Feilcke, Geilstr. 25.

Telephon 2450.

Kaufe auch stets ganze Lager neuer Möbel.

Meuselwitz.

Sonntag den 16. August

gr. Gewerkschaftsfest.

Nachmittags 3 Uhr: Umzug mit darauffolgendem Konzert und Besichtigungen verschiedener Art für Erwachsene und Kinder im Gasthaus zum Kaiser und im Hotel Stadthaus.

Von 7 bis 1 Uhr: **Ball auf beiden Sölen.**

Die Aufstellung des Festzuges erfolgt von 7/8 Uhr ab vor dem Gasthaus zum Kaiser. Vor und während des Umzuges haben nur Frauen und Kinder Zutritt zu den Festzügen.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet die organisierte Arbeiterkraft ein das Gewerkschaftskomitee.

Mückenbergröckwitz

Emil Bauer

Sattler und Tapezierer, empfiehlt sich den Arbeitern und Häuslern des Ländchens für alle ins Fach einschlagenden Arbeiten.

Hausarbeiterinnen

Heilbrun & Plinner, Geilstr. 22.

Kolonialwaren - Händler, Materialisten!

Wendet Euch vor Eindeckung Eures Petroleum-Bedarfs in Euerem eigenen Interesse an die

Sächsische Petroleum-Import-Gesellschaft n. l. l.

Dresden-A., Christianstraße 34,

welche den Straßenwagen-Betrieb in Halle eröffnet hat.

Auskunft erteilt die Firma:

Telefon 202. **Zoern & Steinert, Halle, Berlinerstrasse 19 a.** Telefon 202.

Hohenmölsen. Verband der Bergarbeiter.

Sonntag, den 16. August, von nachmittags 7/8 Uhr an im Gasthof des Herrn Schurz, Wahlitz

Gewerkschafts-Fest

bestehend aus Blumen-Verlosung, Preis-Regeln, Kinderfest und anderen Besichtigungen.

Abends von 7 Uhr an **BALL.**

Alle Mitglieder der Zählstelle, sowie deren Frauen und Kinder, sind hierdurch freundlichst eingeladen. Der Fest-Ausschuss.

Mückenbergröckwitz.

Dank.

Zurückgeführt vom Grabe meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders und Schwagers

Karl Bornschein

sagen wir hierdurch allen, die uns zur letzten Ruhe begleiteten, den herzlichsten Dank. Besonders danken wir feinen Verbandskameraden und Parteigenossen für die schönen Kranzspenden.

Oberdöllingen a. S., 9./8. 08.

Kedwig Bornschein

geb. Thurm nebst Kindern.

Künstliche Zähne etc.

Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen.

Zahlreiche Anerkennungen. Teilzahlungen.

Halle a. S., **Willy Muder.** Merseburg Markt 19.

obere Leipzigerstr. 37. **Willy Muder.**

Frische Knickeier

Talantstraße Nr. 4.

Papier- u. Pappenabfälle

tauen jeden Bolzen

Hl. Weinbrennstr. 20.

Arb.-Radfahrer-Verein „Immer vorwärts“.

Sonntag den 16. August in Woloffs Gasthaus zur Eisenbahn

Sommer-Vergnügen,

wozu die Arbeiterkraft des Ländchens ergebenst einladet. Der Vorstand.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Verpöset.

In der Klinik zu Halle starb nach langem Leiden der Parteigenosse, Kassierer des Sozialdemokr. Vereines, Sozialist **Höbblingen,**

Karl Bornschein.

Er war ein treuer Parteigenosse. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Parteiliedung d. Kreis. Mansthal.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. M. u. S.) Halle a. S.

Zentralverband von Ortskrankenkassen im Deutschen Reich.

H. Braunschweig, 11. August.

Zweiter Verhandlungstag.

Eröffnet wird derselbe von Fräulein Dresden.

Zuerst teilt mit, daß der Antrag der Ortskrankenkassen der

Erklärung in Berlin.

a) Welche Gesamtverhältnisse an Krankenvermögen infolge Vermehrung des Krankheitsrisikos ergibt eine Umfrage bei den einzelnen Krankenkassen im weitesten Gesichtskreis?

b) Welche Maßnahmen erscheinen geeignet, durch Veränderung der Gesetzgebung über die Anlage von Krankenkassenvermögen bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, derartige Verluste zu vermeiden?

Zurückgefragt sei: Nehmer bedauert diese Zurückziehung, da es demnach sehr vorteilhaft gewesen wäre, in eine Erörterung der Angelegenheit einzutreten.

Der Antrag des Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkassen für Frankfurt a. M. auf Erörterung folgender Fragen:

a) Ob es sich empfehlen würde, für alle einzelnen Provinzen des Deutschen Reiches Einrichtungen zu treffen, die die Krankenversicherung der Ortskrankenkassen durch Revisionen prüfen zu lassen.

b) Ob es sich nicht allgemein empfehlen würde, daß die Krankenkassen in ihren jährlichen Geschäftsberichten die Namen der Arbeitgeber veröffentlichen, an denen die Kassen Beiträge verloren haben.

mid von Fräulein Dresden begründet. Nehmer führt aus, daß es nicht möglich sei, den Angelegten der Kassen Unregelmäßigkeiten vorzutragen, es müsse aber festgestellt werden, daß das System der Revisionen, wie es bisher in den Kassen üblich ist, in keiner Weise genüge. Vielmehr müsse darauf Bedacht genommen werden, daß die Handhabung der Kassenverwaltung gleichzeitig mit revidiert werde und leitens der Revidierenden auch neue Anordnungen zur besseren Handhabung gegeben werden.

Als, was bisher gesehen sei, ist fast nur als Kassenrevisionen anzusehen, auch die Revisionen der Aufsichtsböden. Die Kassen würden allmählich neben größerer Sicherheit auch besserer Geschäftsführung erlangen durch Erennung durchaus fähiger, mit dem Wesen der Krankenversicherung vertrauter Personen, die auf Antrag eines Kassenvorstandes verpflichtet sind, die Revisionen vorzunehmen. Ueber das Ergebnis ist dem Vorstand eingehender Bericht zu erstatten und geeignete Vorschläge zu unterbreiten.

Die überaus interessante Debatte ergab die allseitige Zustimmung zu diesen Ausführungen. Beigefügt wurde, daß die Unternehmungen dieser Frage unbedingt näher treten müssen, um geeignete Personen für ihren Zweck zu ernennen.

Die Frage wird ebenfalls nach eingehender Beratung dahin entschieden, daß die Kassen in ihren Geschäftsberichten sowie in sonst geeigneter Weise die Arbeitgeber, durch welche die Kassen Beiträge verloren haben, zur Veröffentlichung gebracht werden.

Nehmer will beschließen, daß die dem Zentralverbande angeschlossenen Kassen dahin wirken sollen, daß in ihren Verträgen mit Ärzten die Vereinbarung getroffen wird, daß die auf Grund des § 57a des Krankenversicherungsgesetzes Ueberweisungen in Bezug auf Verrechnung des Arzthonorars als Mitglieder der Kasse behandelt werden.

Nehmer eine Motion an den Reichstag betr. **Abänderung der Vorschriften**, betreffend Kassendirektoren (H. Mann).

Nach der Abstimmung genehmigen die Träger der Arbeitervereine, aber nur die Unfall- und Invaliden-Versicherung, erhebliche Vortormäßigung. Hieron sind leider die Krankenkassen ausgeschlossen. Es sei daher Aufgabe der Jahresversammlung der Krankenkassen, die gegenwärtigen, wie die Unfall- und Invalidenversicherung haben, ebenfalls zu fordern.

Der hierzu gefasste Antrag wird einstimmig angenommen.

Die **Polikliniken und deren Vorteile** beleuchtet Herr Klemm in Chemnitz in einer eingehenden Schilderung der in Chemnitz bestehenden und dort sehr vorteilhaft wirkenden Poliklinik.

In der Debatte wurde aber ausgesprochen, daß wohl in Sachen diese Frage als gut zu betrachten ist, in Franken aber haben erhebliche Schwierigkeiten durch die Weichen erst gegeben. Doch sei es gut, wenn sich die Kassen mit dieser Frage beschäftigen. Zu jeder Auskunft ist die Chemnitzer Kasse gern bereit.

Als Tagungsort der nächstjährigen Jahresversammlung wird Bremen gewählt.

Herr **Troubes** Köln teilt mit, daß in Köln der Kampf mit den Ärzten nicht von den Kassen gewollt worden darüber Verhandlungen wurde, daß vor vier Jahren den Kassen durch die Aufsichtsböden die freie Wahl ausgenommen wurde. Nun habe endlich der Bezirksausschuß entschieden, daß diese Maßnahmen der Aufsichtsböden zu Unrecht erfolgt sei, da die Aufsichtsböden kein Recht haben, den Krankenkassen irgend ein System der Arztversorgung vorzuschreiben.

Nehmer erwidert, daß der Kölner Krankenkassen die Sympathie der Jahresversammlung zu teil werde.

Herr **Frühdorf** gibt unter allseitiger Zustimmung die Erklärung, daß die Krankenkassen von dem Bestreben getragen sind, den Ärzten antinanzielle Honorierung zu gewähren. Dies ist bisher immer erklärt worden. Es können aber die Krankenkassen nicht zugeben, daß die Krankenversicherung, die für die Arbeiter geschaffen ist, zu einer Verschönerung der Ärzte werde. Die Krankenkassen wollen den Frieden. Nicht ihnen aber der Krieg aufgezwungen, so werden die Krankenkassen auch verstehen, den Sieg zu erlangen. Die Kölner Krankenkassen können der Sympathie froh sein.

Darauf erfolgt Beschluß der 15. Jahresversammlung, die von 198 Ortskrankenkassen und 360 Delegierten besucht war. Außerdem waren noch Vertreter von neun Ortskrankenkassen als Gäste anwesend.

Halle und Saalkreis.

* Halle, den 12. August.

Ein moderner Kunstabend

wird am Dienstag, den 8. September, von Bildungsanstalt im großen Saale des Volksparkes veranstaltet werden.

Das Arrangement stützt dem des Kunstabend, der Ende April stattfand und großen Anklang fand. Selbstverständlich werden diesmal andere Vorträge gemacht werden. Von den aufzutretenden Künstlern ist in erster Linie zu nennen Frau Margarete Wollf, die sich als Vortragshilfsleiterin bei ihrem letzten Auftritte hier in aller Herzen hineingesetzt hat, deren Vorkommnisse tritt Fräulein von Luce mit auf, deren Leistungen in der Berliner Philharmonie im großen Maßstab gefunden haben. Ein erstklassiger Regisseur ist in der Person des Herrn Lautner gewonnen worden, der dem renommierten Münchener Kabarett der „Elf Scharfrichter“ angehört.

Als Begleiter auf dem Hügel wird Herr W. B. B. wieder mitwirken, der noch von seinem Auftritte im April im besten Andenken steht. Das Programm wird eine sorgfältige und stimmungsvolle Zusammenstellung von ersten und heiteren Dichtungen und Liedern enthalten, das sicher leben, auch den verwöhntesten Geschmack, befriedigen wird.

Eintrittskarten zu diesem Kunstabend sind bereits jetzt zum Preise von 40 Pfennig — und zwar nur im Vorausverkauf — zu haben in sämtlichen Gewerkschaftsbureaus sowie im „Hilfs- und Arbeitersekretariat“ in der Zeit von 10½—11 Uhr mittags und von 5—8 Uhr nachmittags. Das Mitteilungs- resp. Verkaufsblatt ist als Requisition vorzulegen. Kinder unter 14 Jahren erhalten freien Zutritt. Es empfiehlt sich, da eine Abendkasse nicht geöffnet wird und das Interesse für diese Veranstaltung schon ein sehr reges ist, sich rechtzeitig in dem Besitz von Karten zu setzen.

Das unklare Kleblatt.

Der Kaufmann Heinrich Meyer in Berlin, Mitinhaber der hiesigen Butter- und Eierhandlung Gottschalk u. Komp., war vor der Strafammer angeklagt, Butter und Margarine mit dem Warenzeichen Kleblatt, das der hiesigen Konkurrentenfirma H. S. Krause geistlich geschützt ist, verkauft zu haben. Er bestritt entschieden, daß 4000 Stück Butter unter der Bezeichnung Kleblatt zum Verkauf gebracht zu haben. Sobald ihm eine briefliche Mitteilung des Herrn Krause zugegangen sei, habe er seinem Personal strengstens den Verkauf von Kleblatt-Butter verboten. Daß Herr Krause den gleichen Schutz auf Fettsäuren genieße, habe er allerdings nicht gewußt. Doch habe er im Februar d. J. auch den Verkauf von Margarine mit „Kleblatt“ unterlag. Weibliche Angestellte der Firma Krause behaupteten, noch im März d. J. in der Gottschalk'schen Butterhandlung auf ihr Verlangen unbeanstandet Butter und Margarine mit dem Kleblatt erhalten zu haben. Der Verteidiger des Angeklagten wies darauf hin, daß nach einer ganzen Anzahl anderer Firmen das Warenzeichen Kleblatt geistlich geschützt sei. Der Staatsanwalt beantragte gegen Meyer wegen Verletzung des Markenrechtes eine Geldstrafe von 150 Mark. Die Strafammer erkannte jedoch auf Freisprechung. Das Kleblattzeichen, das der Angeklagte geführt habe, sei von dem Firma Krause derart verschieden, daß eine Verwechslung weder ausgeschlossen ercheine. Geistlich geschützt aber sei der Firma Krause nur das Wort „Kleblatt“.

Erfindene Zeugen müssen vernommen werden.

andernfalls kann das Urteil aufgehoben werden, so entschied am Montag das Reichsgericht. Der zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilte „Agent“ Jörner, über dessen Schwindelverbrechen ein eingehendes Bericht in der von hiesigen Landesgericht wegen Mißfallensbetruges und schwerer Urkundenfälschung zu insgesamt fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte Jörner Revision eingelegt. Das Reichsgericht hob auch das ungeliebte Urteil gegen Jörner auf und verwies die Sache an das hiesige Landgericht zurück, weil mehrere erfindene Zeugen nicht vernommen worden sind und das Gericht lediglich die Wahrheit dessen, was sie auszusagen sollten, unterteilt hat.

Der letzte Operabend im Volkspark war recht gut besucht.

Der letzte Operabend im Volkspark war recht gut besucht, fand aber der ungenügenden Witterung halber im großen Saale statt. Und das war gut so. Denn im Garten wäre das vorzügliche Programm nicht so zur Geltung gekommen. Die Kapelle des Herrn Engelmann war durch tüchtige Kräfte verstärkt und verdient für ihre geistigen Leistungen vollste Anerkennung. Das Programm wies eine geschmackvolle und schätzbare Auswahl guter Opernnummern auf. Die einzelnen Komponisten sind von uns schon erwähnt worden. Von den einzelnen Nummern sei besonders die große Fantasie aus Freischütz hervorgehoben, die mit allen ihren Feinheiten prächtig zur Geltung kam. Auch die Fantasie aus Verdis Traviata sprach sehr an, um so mehr als diese eigenartige Musik mit ihrem süßen Feuer und ihrem Schmelz noch ziemlich unbekannt ist. Auch dieser Fantasie seien besonders die Geigenpartien lebhaft empfunden. Frisch und lebendig kam auch Rossinis Cenerentola die Italiener im Alger zur Geltung. Ganz allerliebt war das Potpourri im Abend bei Kroll mit seiner Melodienfülle. Alles in allem kam das herrliche Konzert mit den besten Leistungen der Kapelle des Herrn Engelmann geistlich vor.

Der Schluß des Arbeiter-Bildungs-Vereins findet am 15. März.

Der Schluß des Arbeiter-Bildungs-Vereins findet am 15. März, bei den Kränzchen im großen Saale des Volksparkes statt und die Liquidationskommission wird den Vermögenszustand am 31. d. März, mit dem Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins verrechnen.

Die Einnahmen der beiden hiesigen Straßenbahn-Gesellschaften wiesen im Juli ein bedeutendes Mehr gegen den gleichen Monat des Vorjahres auf.

Bei der Dalkleichen Straßenbahn betrafte sich die Fahrgelderhöhung auf 48 988,90 Mk. gegen 46 577,65 im Vorjahr, also 1811,25 Mk. mehr. Bei der Stadtbahn waren es sogar 10 204,44 Mk., nämlich 79 969,20 Mk. gegen 69 764,76 im Vorjahr.

Wichtig für Eisenbahnreisende ist eine neue Verfügung des Eisenbahnministers betr. Fahrkartenübertragung.

Wieder magte bei Fahrkartenübertragung die Weiterfahrt schon am nächsten Tage angetreten werden. Nach der neuen Verfügung ist jedoch die Weiterfahrt innerhalb der Geltungsdauer der Fahrkarten unbedenklich.

Ueber den Lehrermangel in Preußen gibt das amtliche Schulstatistik den besten Aufschluß.

Ueber den Lehrermangel in Preußen gibt das amtliche Schulstatistik den besten Aufschluß. Bei der Unterrichtsverwaltung wird über den Lehrermangel in Preußen nicht verhandelt, sondern es beweist das neueste amtliche Schulstatistik, nach dem zurzeit 15 Lehrers- und Lehrerinmangel und die zwei Rektorstellen in Annaburg und Remberg unbesetzt sind. Den meisten Schaden hieran haben natürlich die Kinder.

Die Verjährung der feindlichen Brüder, der hiesigen Lokpionier-Substanz ist mit den katholischen Verbindungen, wird durch Bekanntgabe des Reichstages in der bürgerlichen Presse öffentlich bekannt.

Die torporierten Verbindungen hatten den feindlichen Verbindungen eine Reihe Tadeln unterbreitet, auf die sie sich durch Unterfertigung verpflichten sollten. Sie haben die Unterfertigung zwar abgelehnt, aber ein Protokoll aufgenommen, das nicht anders als die Verpflichtung ist, nur in anderer Umfassung. Die Korporationen geben sich mit der Erklärung zufrieden (konnten sie doch auch) und nun herrscht eine Freude in Trejos Hallen. Wird das aber nächstes Jahr ein pompöser Fackelzug werden zum Nationalgöben an der Verjährung. Wenn sich dahin der Akt hält.

Eine schwere Verletzung am Kopf und am Hals zog sich gestern mittag ein Kaufherr des Allg. Konsumvereins dadurch zu, daß er beim plötzlichen Anstoßen der Pflichten einen Unfall erlitt.

Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte dem Diakonistenhaus zugeführt.

* Neuer besetzter Freundschäftsbüchlein. Schulverhältnisse werden oft nicht der Wahrheit entsprechend einschuldigt. Das kann aber recht böse Folgen haben, wie ein Fall aus Leipzig zeigt. Ein Arbeiter hatte einem ihm bekannten Mann, dessen Schule geschwändert hatte, bescheinigt, daß er wegen schmerzlichen Schmerzen den Unterricht nicht besucht habe. Diese Unwahrheit kam an den Tag und nun wurde der hilfsbereite Arbeiter von der Leipziger Strafkammer wegen dieser Unvorsichtigkeit zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

* **Joachimsthaler Garten.** Der nächste „billige“ Sonntag ist für den kommenden, den 16. d. März, angesetzt. Die Einrichtung, daß die erkrankten Gartenbesitzer den ganzen Tag über Gärten haben, hat namentlich leitens der auswärtigen Besucher großen Beifall gefunden und soll deshalb beibehalten werden.

* **Annaburg, 11. August.** Arbeitererfolg. Mit einem Hammer schlug sich ein Schindler in der Annaburger Waggonfabrik die Schulter eines Fingers durch. Der Verunglückte wurde der Klinik in Halle zugeführt.

* **Halle, 11. August.** Einem Witwe aus dem Schreibeisch von einem unbekanntem Diebe die Hand gestohlen.

* **Völsau, 11. August.** Eine leere Bekleidungskiste, in der nur noch eine Leinwand über 300 Mark lag, fand ein Gutsbesitzer auf seinem Wege. Nach dem angehalten Wiederfinden gehörte die Kiste einem Gutsbesitzer in Halle, dem sie mit 600 Mark Inhalt gestohlen worden war. Nach dem Dieb, einem Schneider, wird eifrig gesucht.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle a. S., 11. August.

Ein unaufgeklärter Einbruchdiebstahl. Am Abend des 4. Juli wurde im Saale eines hiesigen Schläfermeisters ein Einbruchdiebstahl verübt. Die verschlossene Tür der Wohnkammer wurde erbrochen, aus einer Kommode eine Kassetten mit zwei Sparfüßchenbüchern und einem Krönungs-Zweimantel, ferner aus einem Schrank eine Leinwand mit drei Kassetten entnommen. Am anderen Morgen wurde die Kassetten im Hausflur wiedergefunden. Sie enthielt noch die Sparfüßchenbücher, außerdem einen Jettel des Inhalts: „Deine Uhr schide ich Dir morgen. So eine gute Uhr kann ich nicht tragen, das fällt den Steuten auf. Heute muß ich noch fortbleiben, aber morgen halt Du sie.“ Wirklich fand sich nach einigen Tagen auch die Uhr, in Papier eingewickelt, an derselben Stelle des Hausflurs vor. Der Verdacht, den Diebstahl verübt zu haben, lenkte sich sehr bald auf den Knicker des Schläfermeisters, einen noch unvollständigen jungen Menschen von 23 Jahren. Da er kurz vor seiner Verhaftung stand, vermutete man, er habe sich durch den Einbruch Geldmittel verschaffen wollen. Er bestritt aber von Anfang an mit großer Entschiedenheit jede Schuld. Er hatte denn auch die Genehmigung, heute von der Strafammer mangels ausreichenden Beweises antragsgemäß freigesprochen zu werden.

Um einer Bagatelie willen. Ein 23jähriger Dienstmädchen holte im vergangenen Frühjahr, im Auftrag seines damaligen Dienstherrn, eines Gutsbesitzers in Gredelau, 50 Pfennig Kloben aus einer Kiste bei Wittfeld. Er bezahlte dafür 21,50 Mark, log aber seinen Gutsbesitzer vor, er habe 25 Mk. bezahlen müssen. Zum Beweise legte er eine gefälschte Quittung vor. Der geringfügige Gewinn von 3,50 Mk. kommt ihm nun auf eine Woche Gefängnis wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu stehen.

Söffengericht.

Ein leichtsinniger Streich. Ein 24jähriger Knicker von hiesiger Seite hat sich in Gredelau durch Verarmung zu versehen gewagt, daß er bei zwei Wirtshausbesitzern Stellung anzunehmen versuchte und daraufhin Vorhelfe von insgesamt 15 Mk. erhielt. Nach Empfang des Geldes ließ er nichts wieder von sich hören. Er muß seine leichtfertige Handlungsweise nun mit der empfindlichen Strafe von zwei Wochen Gefängnis büßen.

Zu Fall. Vier hiesige Knicker hatten am Abend des 18. Juni ihren „Ausgang“ gehabt und in verschiedenen Lokalen des Saales an hiesigen zu viel getan. Schließlich gerieten zwei von ihnen auf der Retraite mit einander in Streit. Von Worten kam es sehr schnell zu Schlägen. Die Prinzipale pflegte sich bis in das Gutszimmer fort. Drei Knicker waren gemeinschaftlich auf einen Gegner ein und wollten ihn zum Lokale hinausbringen. Da der Widersetzliche sich am Büfett festhielt, zu wiffen keine Bedenken im Zuschlagen Teller und Gläser herunter und warfen sie in die Erde. Ihr Opfer erlitt zahlreiche blutige Quantschürfungen im Gesicht, Beulen, Lippenquerschnitt u. dgl. m. Das Schöffengericht urteilte, daß unsere Betrogen der drei Knicker sehr schärf und verurteilte die Angeklagten zu Geldstrafen von 60, 50 und 20 Mk.

Um die Kinder. Eine hiesige hiesige Arbeiterin geriet eines Tages über eines 17jährigen Arbeiter in großen Ärger, weil er ihre Entleerung geprügelt hatte. Sie schlug erregt mit dem Schürhaken nach ihm. Die Eltern des jungen Burchen kamen ihm zu Hilfe; es entspann sich eine lebhaft „Kampfel“, bei der die einzelne Frau manne Krach- und Luchtschmerz erhielt. Als ihre Widersacher endlich von ihr abließen, warf sie ihnen während eine Kassetten nach. Die 10 Knicker waren wütend, und es soll sich ein förmliches Bombardement mit Stühengeräten entwickelt haben. Vater und Sohn drangen dann in die Küche der alten Frau ein und brüllten sie nochmals. Das Schöffengericht lag den Fall recht milde an, denn es hielt gegen den Vater des Burchen schon 20 Mk. Geldstrafe, gegen den Sohn 5 Mk. für ausreichend.

Aus den Nachbarkreisen.

Ein Verbrechen vor Gericht in Preußen.

Man hält es nicht für möglich, aber es ist unbestreitbar, daß in der preussischen Eisenbahnverwaltung nicht man moderner Fortschritte und was noch mehr zu beunruhigen ist, nicht im Tempo des bekannten Amteshimmels, sondern in der flatteren Gangart eines jungen Pferdes. Wie nämlich jetzt bekannt wird, wird die Einrichtung des elektrischen Staatsbahnverkehrs von der Eisenbahndirektion Magdeburg so gefördert, daß die Strecken Güstern-Stahfurt-Seeppoldsdorf, Güstern-Mansfeld, Güstern-Warby, Hadersleben-Güstern-Seeppoldsdorf voranschreitend noch im Laufe dieses Jahres für den elektrischen Betrieb freigegeben werden können. Es soll beabsichtigt sein, eine erhebliche Verbesserung der fahrplanmäßigen Züge vorzunehmen und dadurch eine wesentliche Verbesserung der Eisenbahnleistungen herbeizuführen. Die Verbesserungen werden vorläufig nur dritter und vierter Wagenklasse führen.

In eine solche Fülle Fortschrittsgedanken auf einmal vermag man nicht zu glauben, da geht die Welt sicher bald unter.

Die Stimmung gemacht wird.

Der Reichstag, der im Herbst zusammentritt, soll bekanntlich einen Staatskredit neues Schmelz beschaffen, indem er neue Steuern bewilligen muß, ganz gleich, auf welche Objekte. Der

Marz Aufbruch zum Bau. In Bad Maria-Grafenfeld wurde das städtische Bad durch ein Luftbad erweitert. In München bewilligte das Gemeinderatskollegium für ein Luftbad im Nordwesten der Stadt die Summe von 60 000 Mark. In Dresden-Kloster errichtete man ein Gemeindebad mit Luftbad, und auch in dem Vorort Weißer Hirsich ist ein solches geplant. In Wien hat die Stadtgemeinde ein großes Luftbad an der Donau errichtet. In Freiburg i. Br. gibt die Gemeinde dem Verein für Gesundheitspflege eine jährliche Beihilfe von 300 Mark für das Luftbad. In Metz hat der Stadtrat für ein Luft- und Sonnenbad im Anschluss an die städtische Schwimmhalle 4800 Mark bewilligt. In M.-Glabach ist das von der Gemeinde erbaute Luftbad in diesem Jahre mit einem Kostenaufwand von 1500 Mark erweitert worden. Es bestehen bereits 300 aus Vereinsmitteln errichtete und erhaltene Luftbäder; ihre Zahl nimmt von Jahr zu Jahr zu, ein Beweis, dass die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit dieser Einrichtungen immer mehr anerkannt wird.

Briefkasten der Redaktion.

Wahlrecht **Wahlrecht**. Damit ist's doch nicht genug, daß Sie behaupten, die Nazis in Nr. 185 „Strohe von Lügen“. Sie wissen doch auch, sagen können, ob es nicht wahr sein soll. Da Sie das nicht tun, wird Ihre Zeitschrift nicht aufgenommen werden trotz Ihres Einweihens. Sie seien schon jahrelang Mitglied des Volksrates.

M. in R. In Familienfeiern bedürfen Sie keinerlei polizeilicher Anmeldung oder Genehmigung. Sie können diese Feiern auch im Saale stattfinden lassen.

Abessinien. Berlin und Wien haben jetzt je über 2 Millionen Einwohner, doch sind in diese Zahl bei Berlin Charlottenburg mit 305 000 Einwohnern und andere große Nachbarorte nicht mit eingerechnet, während bei Wien die gesamte nähere Umgebung mitgezählt ist.

G. St. in R. 1. Wenn für den Ort die Bestimmung besteht, daß während der Kirchstunden die Geschäftstätigkeit zu verhängen sind, läßt sich leider nichts gegen die Anzeige tun, selbst wenn dieselbe aus irrtümlicher Anschauung erwirkt worden ist. 2. Der Gewand hatte keinesfalls das Recht, dem Anaben auf der Straße die Hufe aus der Hand zu nehmen und nachzugehen, was darauf geht. Sie können sich darüber beim Landrat beschweren.

Karlitz **Güterbau**, Sozialdemokratischer Verein **Fandha**. Sie sollten doch wissen, daß bei Einwendungen das Papier nur auf einer Seite beschriebener sein darf. Ansonsten wird uns nur die Arbeit erschwert.

J. N. in Sch. Haben Sie denn schon etwas über den Preis für die geleistete Arbeit vereinbart? Ansonsten nicht. Dann dürfen Sie auch nichts von der Mietschuld absehen. Immer wieder die alte Fehler. Erst werden keine genauen Verabredungen getroffen, und dann kommt's zu Differenzen.

M. S. in D. Recht Ihr können wir aus Ihrer Anfrage nicht werden. Wenn die gekauften Möbel jetzt mit in die Wohnung des Genannten werden, dem sie geschenkt worden sind, so kann niemand dagegen etwas einwenden. Sollen die Möbel dagegen erst nach eingetretener Zerstörung fortgeführt werden, so muß die Schenkung jetzt schriftlich erfolgen und notariell beglaubigt werden. Aber auch dann ist die Schenkung noch anfechtbar. Was Sie mit der letzten Frage meinen, ob der Wirt große Späne machen kann, ob er wieder einen Mieter ins Logis nimmt, ist uns unverständlich.

M. S. in R. Sie wünschen „Hare Auskunft“ über das, was Sie in einem Besuche zu tun haben. Sie sollten wissen, daß es unmöglich ist, diesen Wunsch zu erfüllen, ohne in alle Einzel-

behauptungen der Zeugen einseitig zu sein. Da Sie bestimmt versichern, Ihre Frau sei unschuldig, so ist's doch gut; da läßt sich ihr doch auch die Schuld nicht nachweisen. Ob die eine Zeugin aus Rache gehandelt hat, ist für ihr Zeugnis zunächst ohne Bedeutung; denn damit ist doch nicht gefaßt, daß sie etwas Unwahres behauptet.

Torsten. Sie haben die Frau erst vor den Schiedsrichter zu fordern. Es folgt vor demselben seine Einigung oder erachtet die Beschuldigte nicht. Ist die Weibebildungsfrage beim Amtsgericht einzurenden. Weibebildung kann allerdings mit Gefängnis bestraft werden; doch daran ist in Ihrem Falle nicht zu denken.

Versammlungs-Nachrichten.

In der gestrigen Nummer d. M. wurden folgende Versammlungen bekannt gegeben.

Halle a. S.: Frauen des Sozialdemokr. Vereins, Mittwoch, 12. August.
Metallarbeiter, Mittwoch, 12. August.
Leinwand- und Wollwebereiarbeiter, Donnerstag, 13. August.

Hohenleipisch: Sozdem. Verein, Freitag, 14. August.
In Inzeratenteil der heutigen Nummer werden folgende Versammlungen veröffentlicht:

Halle a. S.: Bau-, Erd- und gewerbliche Hilfsarbeiter, Donnerstag, 13. August.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Solidarität der Arbeiter.

Kopenhagen, 12. August. Auf Veranlassung der Arbeiterorganisationen haben die dänischen Papierfabriken denjenigen Zeitungsbesitzern kein Papier mehr geliefert, die trotz des Streiks ihre Blätter weiter erscheinen lassen wollten. Da auch die Zeitungsdrucker in der Solidaritätsstreik mit den Ausgewählten getreten sind, kann bei jeder Zeitung nicht einmal mehr das eine kleine Blatt verbreitet werden, welches an Stelle der elf großen Zeitungen erdient.

Prag, 12. August. Die Federation der Anarchisten, 4000 Mitglieder stark, ist für ganz Böhmen verboten und aufgelöst worden.

Karlsruhe, 12. August. Beide Kammern erhöhen die Einkommensteuer um 10 Proz.

Berlin, 12. August. Staatssekretär v. Demburg bestätigte die vom Gouverneur Lindequist erlassene Einwohnereinzählung und stimmte der Selbstverwaltung zu.

Berlin, 12. August. Der preussische Landtag soll bereits am 20. Oktober zusammenzutreten, damit die Weidungsordnung möglichst doch vor dem Wiederbeginn der Reichstagsitzungen erledigt wird.

Berlin, 12. August. Das Kriegsgericht verurteilte den Soldaten Franz Schön vom 17. Infanterie-Regiment zu acht Monaten 15 Tagen Gefängnis, weil er zu einem Unfallsverbrechen, bei dem der Streit zweier Soldaten mitleidig, gefaßt hatte: „Du hast uns überhaupt nichts zu sagen.“

Stettin, 12. August. In Hamburg traten die Hebevereintnehmer zusammen und beschloßen, die infolge der Differenzen auf dem Wulka angeordnete Massenauspernung um drei Tage hinauszuschieben.

Strasbourg, 12. August. Unter den Mannschaften des 15. Infanterie-Regiments ist die Ruhr ausgebrochen. Eine Esta-

dron ist bereits nach einem entfernten Schießplatz verlegt worden.

Bremen, 12. August. Die Arbeiter der Kfz-Fabrikation von Weber beschloßen, eine Massenauspernung sofort mit einem allgemeinen Streik zu beantworten.

Köln, 12. August. Beim Abblenden eines Entenmagens stürzte der Schwiegerater eines Lehrers herab von oben auf die Lenktafel des Wagens, das er aufgespießt wurde und bald darauf starb.

Wien, 12. August. Bei Fischernomist ist ein weiterer Wollenbruch niedergegangen. Die unteren Stadteile sind überschwemmt; ein Postamt ist ertran.

Letzte Nachrichten.

Schorndorf (Württemberg), 12. August. In Haubersbronn erkrankte infolge Genußes verdorbener Speisen eine ganze Familie aus sieben Personen. Der Vater ist bereits gestorben, eine 15jährige Tochter schwebt in Lebensgefahr. Die übrigen Familienmitglieder sind außer Gefahr.

Paris, 12. August. Der Matin meldet aus Besancon, daß dort gestern ernste Unruhen stattgefunden haben. Die streikenden Seidenarbeiter griffen die Truppen an. Mehrere Soldaten und Gendarmen wurden verletzt, zehn Verhaftungen erfolgten. Für heute werden noch ernstere Zusammenstöße befürchtet.

Belgrad, 12. August. Aus Lesib im Gebiet: Eine furchtbare Feuersbrunst hat hier 800 Geflügelställe und viele Häuser verbrannt. Viele Familien, hauptsächlich Türken, sind brot- und obdachlos.

Quittung.

Halle. Für Parteigelder: G. N. 500.—, von G. S. 1.—, Restsumme der Hochzeitsfeier 0.25 Mk. — In der vorgelassenen beruflichen Monatsabrechnung muß es unter Einnahme in der dritten Zeile heißen: 18 Beiträge à 20 Pf. = 3.60, nicht wie irrtümlich steht 30 Pf. —

Bodau. Von dem Müdenberger Unterhaltungs-Abend durch Reichard 15.20 Mark. A. Dietrich, Kassierer.

Zur Gründung einer eignen Presse im Zeitzer Kreise:

Arzheim. Weil bei dem Kundertische des Arbeitervereins des Lustspiel Heppel verbrannt 3.— Mk. Gätzig.

Zeitz. Beim Vergnügen des Arbeitervereins erlitten 8.— Mark. Emil Haushälter.

Zeitz. Extratour beim gemütlichen Abend des Gelangvereins Concordia Walthorn 6.78, Extratour der Zimmerleute in der Stephanikirche 7.90, vom Verband der Handels- und Transportarbeiter 30.—, vom witten Kamerer 1.05 Mk. A. Zähler.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke **Kufeke** Kinder-Nahrung für schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Gallo-Creme
Pilo
Das Beste unter den Seifenpulvern.

Pilo ist überall zu haben

Schkeuditz. Schkeuditz.
Sonntag den 16. August 1908

Gewerkschafts-Fest.
Von nachmittags 3 Uhr an im Bürgergarten: Konzert und Belustigungen für Erwachsene und Kinder.

Abends: **Lampionzug** nach dem Vinschgarten. Daselbst Ball von 8 Uhr an

Sommersprossen

Schereflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen, unreiner Teint verschwinden nach 5-tägiger Behandlung von **Wichermann's** „Kamillen“ (Anschluß für die Haut, frei von Äthern und schädlichen Beimengungen, Besondere Bedeutung des Bromkaliums von prompter und höherer Wirkung. Nur echt in Tuben à 1/2 Pf., bei Einblend, von L. B. Fr. Schmid, Zahnarzt, Dresden-N. 1.)

Depots in Halle a. S.: Löwen-Apotheke, Hirsch-Apotheke.

Lumpen, Knochen, Papier, Eisen, Metalle, Gummi fauft wieder **Albert Bode** Jun., Gr. Klausstr. 22.

Albrecht Köttwitz, Zeitz, empfiehlt sein großes Lager in **Herren- und Knaben-Garderobe** zu jolten Preisen.

Wäscheputzer jeder Art bei bill. **Maib, Ackermann, Mühlberg 10.**

Walhalla-Theater.
Nur noch 3 Abende
jetzige Elite-Vorstellung.
U. a.: Vorführung d. verunglückten
Zeppelinischen Luftschiffes.
Original-Aufnahme.

Zoolog. Garten.
Sonntag den 16. August:
Billiger Sonntag.
Den ganzen Tag über:
Erw. 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Pantoffelmachern
empfehlen: **Plüsch, Cord, Futter- und Sohlenfilz**
F. Noah, Gr. Klausstr. 7.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift
der deutsch. Sozialdemokratie.
Es sollte niemand versäumen,
auf **Die Neue Zeit** zu abonnieren.

Vierteljahrs-Abonnement
3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen
alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung,
Harz 42/43.

Frische Knickerer
bietet.
Spezial-Gross-Geschäft **Talantzstraße 7.**
Eisen, Metall, Knochen, Pumpen
und Gummi fauft
Niedergesch.
Holtzweg, Weitzstr. 12.

Waschgefäße in größter Auswahl
wird dauerhaft u. billig.
Hütcherei Schuler
Hol 1. d. a. Markt, Rabatmarken.

Bockwitz.
Maurer
werden angenommen bei
Hermann Schmidt, Maurer-
meister, (Waldwieser Zarf.)
Zeitz, Freitag Schmalzestr.
H. Richter, Schützenstr.

Kastenregale
Bücherregale, Küchenschrank,
Wandregale mit u. ohne
Möbelteile verkauft billig
Friedrich Peleike,
Teleph. 2450. Geißstr. 25.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin
der **Vereinig. Tischlermeister,**
Kleine Steinstraße 6,
empfehlen ihre Fabrikate zu
festen und soliden Preisen.

Jeden Donnerstag
Erntedankfest
F. Haas,
5. Vereinsstr. 13. Tel. 1086.

Morg. Donnerstag Schmalzestr.
Albert Dahler, Zeitz, Parkstr.

Wer Stellung sucht
benenne die „**Deutsche Vorkanzelpost**“ **Esslingen 156**
Am Sonntag ist ein **kleineres**
Angebot in **Volksmarkt** fest-
gehalten. Der eheliche Fiskus
wird gebeten, selbigen beim Ge-
schäftsführer abzugeben.

Für Gastwirte, Vereine und Gewerkschaften.

Eintritts-Blocks
laufende Nr. von 1 bis 500,
laufende Nr. von 1 bis 500,

Garderobe-Blocks
laufende Nr. von 1 bis 500,
laufende Nr. von 1 bis 500,

Slat- und Notiz-Blocks
„Janz-Kontrollen“
(Erlaubt für Langbündeln)
vorwärts in verdrängten Farben.
Volks-Buchhandlung.

Ständesammlende Nachrichten.
Halle-Str. 2, Steinweg 2, 11. Aug.

Angebote: Kaufmann **Dezel**
und **Margarete Seyler** (Wier-
burg und Weilerstraße 19).
Kontrollführer **Wieder** und **Anna**
Kaufmann (Wierburg u. Wier-
burgerstraße 21). **Antillatier**
Zaal u. **Roja Kaufmann** (Wier-
burgerstraße 21). **Sandemann**
von **Dezel** und **Uwina Wilhelm**
(Große Brauburgstraße 28 und
Hauptstraße 9). **Staubert Dr. phil.**
Wolff und **Elisabeth Müller**
(Königsplatz und Königsstraße 72).
(Wierburgstr. 3).

Spart Zeit, Arbeit, Geld!
Das **Waschmittel** der **Zukunft!**
Persil
Garamiert chlorfrei und unschädlich.
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

Jeden Donnerstag
Erntedankfest
F. Haas,
5. Vereinsstr. 13. Tel. 1086.

Morg. Donnerstag Schmalzestr.
Albert Dahler, Zeitz, Parkstr.

Wer Stellung sucht
benenne die „**Deutsche Vorkanzelpost**“ **Esslingen 156**
Am Sonntag ist ein **kleineres**
Angebot in **Volksmarkt** fest-
gehalten. Der eheliche Fiskus
wird gebeten, selbigen beim Ge-
schäftsführer abzugeben.

Für Gastwirte, Vereine und Gewerkschaften.

Eintritts-Blocks
laufende Nr. von 1 bis 500,
laufende Nr. von 1 bis 500,

Garderobe-Blocks
laufende Nr. von 1 bis 500,
laufende Nr. von 1 bis 500,

Slat- und Notiz-Blocks
„Janz-Kontrollen“
(Erlaubt für Langbündeln)
vorwärts in verdrängten Farben.
Volks-Buchhandlung.

Ständesammlende Nachrichten.
Halle-Str. 2, Steinweg 2, 11. Aug.

Angebote: Kaufmann **Dezel**
und **Margarete Seyler** (Wier-
burg und Weilerstraße 19).
Kontrollführer **Wieder** und **Anna**
Kaufmann (Wierburg u. Wier-
burgerstraße 21). **Antillatier**
Zaal u. **Roja Kaufmann** (Wier-
burgerstraße 21). **Sandemann**
von **Dezel** und **Uwina Wilhelm**
(Große Brauburgstraße 28 und
Hauptstraße 9). **Staubert Dr. phil.**
Wolff und **Elisabeth Müller**
(Königsplatz und Königsstraße 72).
(Wierburgstr. 3).

Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!
Millionenfach erprobt!

Jeden Donnerstag
Erntedankfest
F. Haas,
5. Vereinsstr. 13. Tel. 1086.

Morg. Donnerstag Schmalzestr.
Albert Dahler, Zeitz, Parkstr.

Wer Stellung sucht
benenne die „**Deutsche Vorkanzelpost**“ **Esslingen 156**
Am Sonntag ist ein **kleineres**
Angebot in **Volksmarkt** fest-
gehalten. Der eheliche Fiskus
wird gebeten, selbigen beim Ge-
schäftsführer abzugeben.

Für Gastwirte, Vereine und Gewerkschaften.

Eintritts-Blocks
laufende Nr. von 1 bis 500,
laufende Nr. von 1 bis 500,

Garderobe-Blocks
laufende Nr. von 1 bis 500,
laufende Nr. von 1 bis 500,

Slat- und Notiz-Blocks
„Janz-Kontrollen“
(Erlaubt für Langbündeln)
vorwärts in verdrängten Farben.
Volks-Buchhandlung.

Ständesammlende Nachrichten.
Halle-Str. 2, Steinweg 2, 11. Aug.

Angebote: Kaufmann **Dezel**
und **Margarete Seyler** (Wier-
burg und Weilerstraße 19).
Kontrollführer **Wieder** und **Anna**
Kaufmann (Wierburg u. Wier-
burgerstraße 21). **Antillatier**
Zaal u. **Roja Kaufmann** (Wier-
burgerstraße 21). **Sandemann**
von **Dezel** und **Uwina Wilhelm**
(Große Brauburgstraße 28 und
Hauptstraße 9). **Staubert Dr. phil.**
Wolff und **Elisabeth Müller**
(Königsplatz und Königsstraße 72).
(Wierburgstr. 3).

Wien, 12. August. Bei Fischernomist ist ein weiterer Wollenbruch niedergegangen. Die unteren Stadteile sind überschwemmt; ein Postamt ist ertran.

Schorndorf (Württemberg), 12. August. In Haubersbronn erkrankte infolge Genußes verdorbener Speisen eine ganze Familie aus sieben Personen. Der Vater ist bereits gestorben, eine 15jährige Tochter schwebt in Lebensgefahr. Die übrigen Familienmitglieder sind außer Gefahr.

Paris, 12. August. Der Matin meldet aus Besancon, daß dort gestern ernste Unruhen stattgefunden haben. Die streikenden Seidenarbeiter griffen die Truppen an. Mehrere Soldaten und Gendarmen wurden verletzt, zehn Verhaftungen erfolgten. Für heute werden noch ernstere Zusammenstöße befürchtet.

Belgrad, 12. August. Aus Lesib im Gebiet: Eine furchtbare Feuersbrunst hat hier 800 Geflügelställe und viele Häuser verbrannt. Viele Familien, hauptsächlich Türken, sind brot- und obdachlos.